

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

159 (10.7.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland

47 von 65 Staaten betrachten sich als nicht mehr im Kriegszustand mit der Bundesrepublik

London (AP/dpa). Großbritannien, Australien, Neuseeland und die Südafrikanische Union haben am Montag durch Proklamationen den Kriegszustand mit Deutschland für beendet erklärt. Gleichzeitig beendete Italien den Kriegszustand de facto, und Präsident Truman forderte den Kongreß auf, den Kriegszustand mit Deutschland für beendet zu erklären. Die französische Regierung billigte einen entsprechenden Erlaß, von dem allerdings noch nicht bekannt, ob er vor der Neubildung der französischen Regierung in Kraft treten kann.

Im ganzen sind es 44 Staaten, die sich dem Schritt der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs angeschlossen haben. Der Sprecher des israelischen Außenministeriums erklärte im Gegensatz dazu, daß der Krieg Deutschlands gegen das jüdische Volk nicht als beendet angesehen werden könne.

Die Aufhebung des Kriegszustandes bedeutet vor allem, daß der deutsche Staatsbürger in den jeweiligen Ländern nunmehr die gleichen Rechte wie alle übrigen Ausländer haben und nicht mehr irgendwelchen diskriminierenden

den Gesetzen oder Verordnungen ausgesetzt sein wird.

In seinem Antrag an den amerikanischen Kongreß stellte Präsident Truman fest, daß ein solcher Schritt sich nicht auf die Besatzungspolitik in Deutschland auswirken wird, sondern vor allem eine psychologische Maßnahme für die Deutschen darstelle, die nun nicht mehr als feindliche Ausländer betrachtet werden. Diese Erklärung, so sagte er, wird ein neuer und logischer Schritt auf dem Weg zur schließlichen Wiederherstellung der deutschen Unabhängigkeit sein. Allerdings wird deutsches Eigentum

in den Vereinigten Staaten weiterhin beschlagnahmt bleiben. In seinem Antrag erklärte der Präsident weiter, daß die Sowjetunion das Entstehen einer demokratischen Regierung eines vereinten Deutschlands verhindert und es so für den Augenblick unmöglich gemacht habe, eine endgültige Friedensregelung zu treffen.

Die Bundesregierung wurde von den drei Hohen Kommissaren über diesen Schritt ihrer Regierungen unterrichtet. Gleichzeitig wurde sie darauf hingewiesen, daß durch ihn der Revisions des Besatzungsstatuts sowie einem etwaigen Friedensvertrag nicht vorgegriffen werde.

Ein Sprecher der Bundesregierung gab dazu bekannt: „Die Beendigung des Kriegszustandes trägt wesentlich zu einer Normalisierung des Verhältnisses der Bundesrepublik mit dem Ausland bei. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß es sich zu einem großen Teil um die Aufhebung formeller Bestimmungen handelt, die dem vor wenigen Wochen verkündeten Bundesgesetz über die Aufhebung von Kriegsvorschriften entsprechen.“

Im britischen Unterhaus verlas Außenminister Morrison die Proklamation zur Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland und der Führer der Opposition Winston Churchill erklärte sofort die volle Übereinstimmung seiner Partei zu diesem Schritt der Regierung.

Es ist damit zu rechnen, daß der im Dezember 1923 unterzeichnete Freundschafts-, Handels- und Konsular-Vertrag zwischen den USA und Deutschland nach Ablösung des Besatzungsstatuts mit wenigen Änderungen wieder angewendet wird. Die „Gazette de Lausanne“ sieht eins der wichtigsten Probleme nunmehr in der Bestimmung der amerikanischen Verfassung, wonach amerikanische Soldaten nur solche Länder besetzen können, mit denen sich die Vereinigten Staaten im Krieg befanden. Eine Lösung könne nur in der Umwandlung der Besatzungstruppen in Sicherheitstruppen gesehen werden.



Ein achtjähriger Meister auf dem Klavier

Eine außergewöhnliche Leistung als Pianist zeigte der achtjährige Ludger Maria Maxsein aus Würzburg auf Konzerten, die er in Bad Kissingen, Bad Mergentheim und Fulda gab. Zuhörer wie Kritiker waren über das ausgereifte Spiel des jungen Künstlers begeistert, der in den nächsten Wochen in Baden-Baden und Zürich zu hören sein wird. Bereits im Alter von fünf Jahren betätigte er sich als Komponist. In seinem siebenten Lebensjahr gab er sein erstes Klavierkonzert. (dpa)

War auf dem Petersberg eine Einigung erfolgt?

Die Franzosen behaupten, Europa-Armee-Konferenz in Paris sei entscheidend

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. - Redaktionsmitglieds

Bonn. Die Entsendung des Bundestags-Abgeordneten Blank zur Europaarmee-Konferenz in Paris wird in Bonn dahin kommentiert, daß seine Aufgabe nicht leicht sein werde, eine Übereinstimmung zwischen dem Petersbergbericht und dem noch auszuarbeitenden Bericht der Pariser Konferenz über den deutschen Verteidigungsbeitrag zu erzielen. Denn nach wie vor seien die deutschen Auffassungen über die Gleichberechtigung deutscher Verbände in einer Europaarmee noch von den französischen Vorstellungen über diese Armee verschieden. Zweitens seien die deutschen Bedenken nicht beseitigt, daß der Plevenplan langfristige Termine habe, welche den Erfordernissen der Sicherheit des Westens nicht entsprächen. Solange die Aussicht bestanden habe, neben dieser Konferenz eine raschere erste Lösung im Rahmen der Petersberggespräche zu finden, waren in Bonn diese Bedenken zurückgetreten. Aber angesichts der jetzigen Aufgabe, die beiden Verhandlungen zusammenzufassen, werden sie in Bonn wieder deutlich vorgebracht. Der Schlußsatz des offiziellen Kommuniqué über die Entsendung Blank, das keine Behinderung der Verteidigung Europas eintrüben dürfe, wird in Bonn als klare Aufforderung an die Europaarmee-Konferenz angesehen, auch in diesem Punkte wie hinsichtlich der Bestimmungen über die Stellung der deutschen Einheiten in einer Europaarmee eine Verteidigung der bisherigen Pläne vorzunehmen.

Bonn widerspricht den Franzosen

So wird Blanks Aufgabe nach historischer Auffassung die Anpassung des Plevenplanes an den Petersbergbericht in diesen Fragen sein, und man teilte in Bonn keineswegs die in Paris jetzt geäußerte Meinung, daß die Petersberggespräche keine echten Verhandlungen gewesen seien, während in Paris wirklich verhandelt werde. Man erklärt dazu, wenn diese Äußerungen von französischer Seite den Versuch bedeuten sollten, das Gewicht des Petersbergberichtes abzuschwächen, müsse man darauf hinweisen, daß im Gegensatz zu der anderen französischen Erklärung, es sei keine Übereinstimmung auf dem Petersberg erzielt worden, doch in wichtigen Punkten eine deutsch-alliierte Einigung erreicht worden sei, die bei den Beratungen in Paris eine Rolle spielen werden. So bereitet man in Bonn sei, eine Verständigung in Paris zu erzielen, so klar ist man auch der Ansicht, daß diese nicht durch einen völligen Verzicht auf die in den Petersberggesprächen erreichten Formulierungen erfolgen könne.

Pleven-Plan: Blank in Paris

Paris (AP). Die Plevenplan-Verhandlungen über die Bildung einer Europaarmee werden

Neuer Grenzschutz-Inspektor

Bonn (AP). Der bisherige Kommandeur des Bundes-Grenzschutzes, General a. D. Grasser, wurde zum Grenzschutzbefehlshaber West und General Matzky zum Inspektor, des Grenzschutzes ernannt.

Gerhard Matzky wurde 1894 geboren. Er war im ersten Weltkrieg Truppen- und Ordanzoffizier. Am 1. Oktober 1924 trat er in den Generalstab ein. Bis 1928 gehörte er dem Reichswehrministerium an, davon zwei Jahre als Adjutant bei General Freiherr von Fritsch. 1928/29 war Matzky militärischer Berater der deutschen Völkerbundsdelegation. Von 1938 bis 1939 war er Militärattache in Tokio. Am Ende des zweiten Weltkrieges war er kommandierender General des 26. Armeekorps.

Gewerkschaften für Einheitsberufsfahrkarte

Frankfurt a. M. (dpa). Vertreter des DGB und der DAG verhandelten mit der Hauptverwaltung der Bundesbahn über eine einheitliche, beförderungsteuerfreie Fahrkarte für alle Berufstätigen. Die Gewerkschaften treten dafür ein, daß die beförderungsteuerfreie Berufsfahrkarte bei den steigenden Lebenshaltungskosten nicht mehr wie bisher an eine bestimmte Einkommensgrenze gebunden sein dürfte. Die Vertreter des DGB und der DAG wollen das Bundesfinanzministerium zu einer entsprechenden Änderung des Beförderungsteuergesetzes veranlassen.

voraussichtlich heute wieder in Paris aufgenommen werden. Der neuernannte Leiter der deutschen Delegation, Bundestagsabgeordneter Theodor Blank (CDU), traf am Montag in Begleitung des ehemaligen Obersten im Generalstab, Grafen von Kiehlmannsgew, hier ein.

Außerdem sieht Paris dem bevorstehenden Besuch des amerikanischen Hohen Kommissars in Deutschland, John McCloy, mit Interesse entgegen. Man vermutet, daß McCloy bereits bei dieser Gelegenheit sehr präzise Vorschläge der amerikanischen Regierung über Art und Größe deutscher Verbände vorlegen wird.

Adenauer glaubt nicht an Krieg

Essen (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer bezeichnete am Montag in einer CDU-Versammlung in Essen die Beendigung des Kriegszustandes als einen großen Fortschritt, über den sich das deutsche Volk sehr freuen könne. Der Bundeskanzler wandte sich energisch gegen die Auffassung, der Schuman-Plan werde die französischen Reparationsforderungen von 1918 verewigen. Solche Bemerkungen leiteten eine deutsch-französischen Verständigung schlechte Dienste.

Dr. Adenauer sagte ferner, er glaube nicht, daß die Sowjetunion wegen zwölf deutscher Divisionen einen Krieg mit dem Westen anfangen werde.

Als größter Gewinn schwebte der UdSSR aber die Neutralisierung und Demilitarisierung des Bundesgebietes vor. Wenn ihr das gelinge, bekomme sie auf sehr leichtem Weg einen solchen Zuwachs an Kriegspotential, daß ihr Frankreich und Italien mit ihren großen kommunistischen Parteien in den Schoß fallen. Dann würde die Sowjetunion ein Gegner sein, den auch die USA zu respektieren hätten. „Ich glaube aber, daß die Spannungen ohne Krieg und Explosionen vorübergehen, wobei auf lange Zeit aber ein Druck der Machtzusammenballungen im Osten bleiben wird.“ Ein deutscher Verteidigungsbeitrag setze eine Klärung gewisser politischer Fragen voraus. „Wir Deutschen werden uns nur in die westliche Verteidigungsfront einreihen, wenn wir auf politischem und militärischem Gebiet gleichberechtigt sind.“

Kämpfe und Waffenruhe

Seoul (AP/dpa). Während die Vorbereitungen für die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen den Alliierten und den Kommunisten getroffen wurden und sich die kommunistische Delegation bereits wieder nach Kaesong auf der Anfahrts befand, flackerten die Kämpfe in Korea wieder auf. Alliierte Einheiten sind an verschiedenen Stellen über drei Kilometer vorgestoßen, wurden dann aber wieder durch Gegenangriffe zurückgewiesen. Alliierte Bombenverbände griffen den Flugplatz Sinanju in Nordwestkorea an, wobei eine sowjetische MIG-Düsenmaschine abgeschossen wurde, und alliierte Aufklärer stellten einen besonders starken Nachschubverkehr im Mittelabschnitt der Front fest.

Inzwischen hat sich der Oberbefehlshaber der UN-Streitkräfte, General Ridgway mit den fünf Delegierten der UN-Streitkräfte nach Seoul begeben, um während der Verhandlungen ständig erreichbar zu sein.

US-Vermittler im Ölkonflikt?

Washington (AP/dpa). Präsident Truman hat dem persischen Ministerpräsidenten Mossadek in einem persönlichen Schreiben die Entsendung seines außenpolitischen Beraters A. Harriman nach Teheran vorgeschlagen, damit dieser sich um eine Vermittlung im Ölkonflikt bemühe. Mossadek erklärte dem US-Botschafter in Teheran, Grady, daß das Angebot wohl zu spät gekommen sei.

Staatsschutzgesetz gegen Umsturzversuche

Die SPD erhob Einwendungen gegen Generalklausel

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Die Reihe der letzten Bundestags-sitzungen vor der Parlamentspause begann gestern mit der Einzelberatung der Gesetzesvorlage über die Aufnahme neuer Bestimmungen gegen Hochverrat, Staatsgefährdung und Landesverrat in das Strafgesetz.

Das Haus war sich, mit selbstverständlicher Ausnahme der Kommunisten, grundsätzlich über diese Modernisierung des Staatsschutzes einig, die der Modernisierung der Methoden des Umsturzes begegnen soll und nach dem Grundsatz verfährt, daß die Art der Verteidigung durch die Art des Angriffs bedingt wird.

Aber die SPD lehnte nachdrücklich die sogenannte Generalklausel des Gesetzes ab, weil sie in dem dabei angewandten Merkmalsbegriff des Ausschusses jeder Gewalt- und Willkürherrschaft eine viel zu ungenaue Definition sieht. Sie wandte sich auch gegen die Bestimmung, daß Gefängnisstrafe auf eine „Verunglimpfung“ der Mitglieder der Regierungen und der Parlamente stehen solle, wenn diese Verunglimpfung aus staatsfeindlicher Gesinnung erfolge. Nach Ansicht der SPD kann diese Voraussetzung aber nicht verhüten, daß durch solche Bestimmungen die demokratische Meinungsfreiheit auf das tiefste beeinträchtigt werden. Man ging von seiten der SPD so weit, zu erklären, daß dieses Gesetz gegen die Feinde der Demokratie in diesem Punkt zum Gesetz gegen die Demokratie werde und beantragte eine andere Formulierung, die sich nur auf den Schutz der Institutionen des Staates, nicht aber auf die Personen beziehen soll. Dieser Antrag wurde zwar abgelehnt, aber die CDU kündigte an,

daß man vor der dritten Lesung noch eine Kompromißformel suchen werde.

Dagegen beharrte der Bundesjustizminister auf der Generalklausel, obwohl die SPD erklärte, daß sie das ganze Gesetz ablehnen werde, wenn diese Klausel bestehen bleiben würde. An sich ist zwar eine Mehrheit für dieses Gesetz im Bundestag gesichert, aber von allen Seiten wurde erklärt, daß gerade diese Bestimmungen zum Schutz der Demokratie möglichst einstimmig, mit Ausnahme der Kommunisten, verabschiedet werden müßten, um die größte Autorität zu bekommen. So wird sich jetzt zeigen müssen, ob bis zur dritten Lesung eine gemeinsame Plattform gefunden werden kann.

Dpa/AP melden: Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte eine Aussprache mit dem kürzlich aus belgischer Haft entlassenen früheren deutschen Militärgouverneur in Belgien, Generaloberst Alexander von Falkenhausen. Falkenhausen sagte danach, daß die Unterredung rein persönlich und privat gewesen sei. — Das Präsidium des Verbandes der Kriegsoberer fordert dringend die Gewährung von Teuerungszulagen, eine Erhöhung der Einkommensfreigrenzen und für die französische Zone die Weitergewährung eines Härteausgleichs für die Kriegsoberer.

Der erste „Obstexpres“ aus Bühl

Bühl/Baden (dpa). Am vergangenen Sonntag wurde der erste diesjährige „Obstexpres“ in Bühl abgefertigt. Der Zug bringt täglich badisches Obst in 15 Stunden nach Hamburg und in 30 Stunden nach Berlin.

Vom Petersberg nach Paris

A. R. Das Schwergewicht der Verhandlungen über deutsche Soldaten hat sich für die nächste Phase der Entwicklung dieser Frage von Washington nach Paris verlegt. Die Pariser Konferenz über die Europa-Armee ist in das Scheinwerferlicht der westlichen Öffentlichkeit getreten, nachdem sie bisher ein Dasein im verborgenen geführt hatte, und auch in Bonn zeigt sich eine neue Bewertung dieser Verhandlungen, die in den letzten Monaten zweifelloso zweitrangig hinter den Petersberggesprächen über den deutschen Verteidigungsbeitrag behandelt worden waren. Der Beauftragte des Bundeskanzlers für diese Fragen, der Bundestagsabgeordnete Blank, der bisher der erste deutsche Sprecher auf dem Petersberg war, ist jetzt auch in Paris zu sehen, nachdem er von der Bundesregierung zu solchen Verhandlungen entsandt worden ist.

Die Verhandlungen in Paris werden nach allgemeiner Ansicht in Bonn schwieriger sein als die auf dem Petersberg waren. Die Konzeption der Europa-Armee mit sehr kleinen nationalen Einheiten und ohne deutsche Zentralstellen entspricht den deutschen Vorstellungen nicht sowohl hinsichtlich der militärischen Notwendigkeiten als auch wegen des Wegfalls jeder Diskriminierung. Die von Paris aus vor kurzem verbreitete Nachricht von einer Einigung über diese Punkte ist von Bonn, entgegen dem grundsätzlichen Schweigen über diese Verhandlungen, sehr entschieden demütiert worden und in der Tat ist die Pariser Konferenz über diese entscheidenden Punkte noch zu keiner Übereinstimmung gekommen. Nichts aber wird von amerikanischer Seite drängender gewünscht als eine Einigung zumindest in allgemeinen Grundzügen auf der Plevenplankonferenz und wenn auch keinerlei Einzelheiten über die Unterhaltungen McCloy's nach seiner Rückkehr bekannt geworden sind, so steht doch dieser amerikanische Wunsch fest.

Es wäre falsch, in ihm nur einen Vorwand für eine Vertagung des ganzen Problems zu sehen. Nicht nur die letzten Reden Präsident Trumans, auch die Haltung der Vertreter der englischen Regierungspartei auf der Sozialistenkonferenz in Frankfurt und auch die Erklärungen von französischer Seite haben die prinzipielle westliche Auffassung bekräftigt, daß der Westen sich der deutsche Beitrag gehöre. Nicht der Wandel der amer. Politik, wohl aber eine stärkere Betonung der Europaarmeepolitik im Rahmen dieser Politik ist in Bonn zu verzeichnen. Anscheinend kommt der Plevenplan auch dem Bedürfnis des Westens entgegen, Sicherheiten gegen alle Perspektiven einer deutschen Aufrüstung zu erhalten, welche Gefahren für den Westen in sich beschließen könnte. Von deutscher Seite werden solche Gefahren angesichts des klaren Bekenntnisses der deutschen Bevölkerung gegen den Osten zwar für Illusionen gehalten; aber auch Illusionen sind Elemente der Politik, die beachtet werden müssen, und man muß es in Bonn in Rechnung stellen, wenn viele Teile des Westens deutsche Verbände in einer Europaarmee für die sie beruhigendere Lösung gegenüber der atlantischen Armee halten. Man muß sich auch daran erinnern, daß der Plevenplan bei seiner Verkündung das Argument für sich anführte, daß er östliche Reaktionen der Art, wie sie eine Einbeziehung der Bundesrepublik in die Atlantikgemeinschaft bewirken könne, nicht zu befürchten habe. Es scheint, daß diese Gedanken auch heute noch wirksam sind, ohne daß damit über ihre Gültigkeit etwas gesagt wäre.

Die Auffassung Bonns, daß die Abstimmung eines Plevenplankonferenzberichts mit dem Petersbergbericht, die mehr als eine formale Behandlung des Pariser Berichts bedeuten soll, einige Zeit beanspruchen werde, läßt sich allerdings kaum bestreiten, zumal wenn man an die bisherige Langwierigkeit der Pariser Verhandlungen denkt. So wird entsprechend der von McCloy betonten Paralleltät zwischen der politischen und der militärischen Entwicklung auch die große Revision des Besatzungsverhältnisses kaum mehr für dieses Jahr erwartet und die Umwandlung der Hohen Kommissionen in

Botschaften wird jetzt für ein Ereignis des kommenden Jahres gehalten. Früher muß jedoch die Entscheidung über die Besatzungskosten fallen, über welche die deutsche Auffassung und der Standpunkt der Alliierten noch weit auseinandergehen.

Die Antwortnote des Petersberg auf die deutschen Feststellungen zu diesem Thema wird allerdings in Bonn nicht für das letzte Wort der anderen Seite gehalten und man glaubt, mit einigem Recht darauf hinweisen zu können, daß diese Note vor der Rückkehr McCloy's aus den Vereinigten Staaten formuliert worden war.

Jedenfalls wird die gesamte außenpolitische Entwicklung im Gesamtrahmen aller schwebenden Probleme gesehen werden müssen. Es geht nicht nur um den deutschen militärischen Beitrag. Es geht um die totale Lösung des deutsch-alliierten Verhältnisses, die mit der Frage der Ablösung des Besatzungsstatuts, der finanziellen Lasten, des wirtschaftlichen Verteidigungsbeitrags, der Beschränkungen der deutschen Industrie, der Kürzung der Marshallplanhilfe und der Schuldenregelung in sich beschließen muß, vom Schumanplan einmal abgesehen. Unter diesen Umständen wurde in Bonn die vom Kanzler vor der CDU getroffene dargelegte Auffassung, daß im Herbst schon eine Regelung möglich sein könne, mit Zurückhaltung aufgenommen. Sie muß aber ohne sehr direkte Beziehung auf den zeitlichen Termin als die klare Bekundung des Optimismus Dr. Adenauers verstanden werden, daß diese Entwicklung zu einem Ergebnis kommen wird, das den deutschen Vorstellungen entspricht.

Eine ungelöste Frage bleibt, ob es auch den Vorstellungen der Opposition entsprechen wird. Während die CDU ein offenes Ja zu der Politik des Kanzlers auch in der Verteidigungsfrage gesprochen hat, hat die SPD ebenso entschieden ihr Nein wiederholt und die Vorzüge dieser Partei gegen den Bundesgrenzschutz haben abermals ihre Ablehnung jeder Entwicklung unterstrichen, die der SPD als voreilig erscheint. Es ist kein Zweifel, daß der Kanzler entschlossen ist, auch ohne die Opposition seine Politik im Parlament durchzuführen; ebenso zweifellos ist jedoch, daß gerade die amerikanische Politik eine möglichst breite Basis eines deutschen Verteidigungsbeitrags erhofft. So verständlich diese Haltung ist, so unverständlich wäre es, wenn man in Washington nicht einsehen würde, daß die Schaffung dieser Basis nicht von einem guten Zureden an den Kanzler und Dr. Schumacher abhängen kann, wie es der amerikanische Hohe Kommissar dieser Tage getan hat, sondern grundlegend von der Haltung des Westens gegenüber Deutschland bestimmt werden muß. Am Ende aller Betrachtungen über das Thema des deutschen Verteidigungsbeitrags steht immer noch die Tatsache, daß an seinem Anfang die Entscheidung der Alliierten steht.

Neues in Kürze

Washington (AP). In Washington verlautet am Montag, daß die Vereinigten Staaten, Australien und Neuseeland eine Einigung über den Inhalt des geplanten pazifischen Sicherheitspaktes erzielt hätten.

Lissabon (AP). In Portugal hat am Sonntag der Wahlkampf für die Präsidentschaftswahlen am 22. Juli begonnen. Die Spitzenkandidaten sind General Craveiro Lopes und Admiral Quintao Meirelles.

Berlin (dpa). Der Ostberliner Magistrat gab bekannt, daß der letzte Tote des Schiffunglücks in Treptow geborgen wurde. Insgesamt seien 29 Menschenleben zu beklagen.

Stuttgart (BNN). Die württemberg-badische Regierung beanstandete, daß die Bundesregierung bei ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Notstandsgebiete die nordbadischen Förderbezirke nicht berücksichtigen wolle. Sie stimmte dem Gesetzentwurf zur Schulgeld- und Lernmittelfreiheit sowie zur Erziehungsbeihilfe bei.

Zum Tage

Beendigung des Kriegszustandes

Je leichter es in unserem fortgeschrittenen Jahrhundert geworden ist, einen Krieg zu beenden — man erklärt ihn nicht mehr, sondern fliegt oder fährt „einfach“ in Massen und mit allen Zerstörungsinstrumenten der Neuzeit ausgerüstet über die nachbarliche Grenze — oder „schießt seit heute früh 5 Uhr zurück“ — desto schwerer ist es, ihn zu beenden. Denn Krieg und Frieden bedeuten nicht in allen Ländern das gleiche, wozu noch komplizierend als weltgeschichtliches Novum die völkerrechtlichen und innerstaatlichen Beziehungen zwischen den Teilen des ehemaligen Deutschen Reichs und seinen ehemaligen Gegnern kommen. Besatzung, kein Friedensvertrag, Parität und deutsche Divisionen mit französischer in der Europaarmee — es gibt keine Parallele für diesen, wahrscheinlich Völkerrecht sehr verwirrenden Zustand. Nun haben also 44 Staaten zusammen mit Frankreich, Großbritannien und den USA den Kriegszustand mit Deutschland als beendet erklärt. Dies hat doppelte Bedeutung insofern, als der völkerrechtliche Kriegszustand zu bestehen aufgehört hat und die diskriminierenden Kriegsvorschriften gegen Angehörige der Feindnationen aufgehoben sind; gleichzeitig, weil nach angelsächsischem Recht der völkerrechtliche Kriegszustand automatisch innerstaatliche Maßnahmen wie Beschlagnahme von Feindvermögen mit sich zieht. Nach deutschem Recht waren dazu immer besondere Gesetze erforderlich, die im übrigen der Bundestag im Mai dieses Jahres ausdrücklich außer Kraft erklärt hat. Die wesentlichen Folgen dieser gestrigen Erklärung der Westalliierten sind vor allem rechtlicher und wirtschaftlicher Natur; der Deutsche kann wieder im Ausland Vermögen erwerben und vor Gericht erscheinen. Es ist ein weiterer Schritt vom Gegner zum Partner, nicht nur auf diesem Gebiet, das den einzelnen mehr als die Gesamtheit angeht, und obwohl die Frage der beschlagnahmten deutschen Vermögenswerte und Patente damit noch nicht geklärt ist. Aber wenn nach deutschem Recht ein Friedensvertrag erst den Krieg beendet, so muß man doch dem heutigen Zwischenzustand gerecht werden, insofern als man feststellt, daß wir zwar noch keinen Friedensvertrag haben, dafür aber für den Eintritt in einen Bündnisvertrag vorgemerkt sind, der uns jenen ersetzen würde.

Figuren im Propagandaspiegel

In die Ferien fahren zu können ist für Kinder wohl das schönste, was es gibt. Die Regierung der Ostzone weiß das genau. Man hätte dort so 3000—5000 Buben und Mädchen aus der Westzone ja auch gerade jetzt so gut gebrauchen können! Welch ein herrlicher Rahmen für die kommunistischen Weltjugendspiele hätten diese Kinder doch abgegeben; ein „überwältigender Beweis“ für die „Freiheits- und Friedensliebe“ der so schrecklich „geknechteten“ Bewohner der Westzone. Man braucht in der Ostzone derlei Beweise, im Augenblick mehr denn je, denn viele wollen dort den sowjetischen Friedensschmeißen immer noch keinen Glauben schenken. Die Polizei tat also recht, als sie die im Schlepptau der FDJ befindlichen Kinder am Grenzübergang verhielt und wieder nach Hause schickte. Man kennt noch aus früheren Zeiten zu gut den Geist, der in solchen „Ferienlagern“ spukt, weiß auch, wie leicht es ist, im Namen des Friedens und der Freiheit Kinderherzen mit Haß und Rachsucht zu vergiften. Die Kinder jedoch werden sehr traurig gewesen sein, weil ihnen die Polizisten die verlockenden Ferien in der Ostzone verpfuschten. Daß sie dort drüben als kleine Figuren im großen sowjetischen Propagandaspiegel benutzt werden sollten, wissen und verstehen die Kinder nicht. Für unsere Regierungen wäre es bestimmt eine dankbare Aufgabe, Lager zu schaffen, in denen auch unbemittelte Kinder Ferien verbringen können, ohne gleichzeitig der Gefahr einer unerwünschten politischen Infektion ausgesetzt zu sein. Es ist schon Geld für Dinge ausgegeben worden, die weit weniger notwendig gewesen wären.

Süßes Geheimnis

Früher war Niklas ein Heiliger und er brachte uns zur Weihnacht Zuckerwaren. Heute ist Niklas Ernährungsminister und er verspricht uns Zucker. Genügend Zucker, viel Zucker, sehr viel Zucker! 340 000 t für die drei Einmachmonate Juli, August, September; das heißt pro Kopf der Bevölkerung 13,6 Pfund. Wo aber bleibt der Zucker? Die Hausfrau zuckt die Schultern, der Kleinrentner muß bedauern, der Großrentner ist empört, die Industrie weiß es auch nicht und die dafür zuständigen Beamten sind ratlos. Wo bleibt der Zucker? — Vor Jahren fehlte uns das Fett. Unser Fett haben

wir gekriegt, und nicht billig. Jetzt fehlt der Zucker und alle Süßholzraspeln können da nicht helfen, es sei denn — der Zuckerpreis schnellte abermals nach oben. Freilich, man kann auch ohne Zucker leben. Die alten Germanen kannten ihn auch nicht und schlugen doch die Schlacht am Teutoburger Walde. — Als Alexander der Große im Jahre 327 v. Chr. nach Indien zog, drang die Kunde vom Zuckerrohr ins Abendland. 600 Jahre später gelang dann in Nordindien die Herstellung festen Zuckers. Er kam von dort nach Cypern, zur Zeit der Kreuzzüge nach Europa und nach der Entdeckung Amerikas in die dortigen Kolonien. Später avancierte er zum Volksnahrungsmittel; er war nahrhaft und billig. Großmutter befahl die Brigade Zuckerhüte, Mutter wurde er schon kontingentiert und heute erjagt man mit viel Zeitverlust ein halbes Pfund. — Wer ist schuld an der Zuckerkrise? Der große Alexander, der Ernährungsminister, die Erzeuger, der Zwischenhandel, die Hausfrau? Einigen wir uns doch schlicht darauf: Korea ist an allem schuld! Wo aber blieben die 100 000 t Zucker, die im Juni freigegeben wurden? Der Herr Minister zieht ein süßsaures Gesicht, der Kleinrentner hat ihn nicht bekommen, der Großrentner weiß von nichts und die Beamten machen im Auftrag ihres hohen Chefs Erhebungen bezüglich der Vorratshaltung bei der Industrie. Man sollte ihnen allen einmal helfen — suchen helfen — und zwar ganz energisch.

Paris feierte seinen Geburtstag

Paris (AP). Ost und West hatten sich am Sonntag über alle trennenden politischen Schranken hinweg in der französischen Hauptstadt zusammengefunden, um deren 2000. Geburtstag zu begehen. In den festlich geschmückten Straßen und Lokalen feierten Hunderttausende von Parisern und Franzosen gemeinsam mit zahlreichen Ausländern den Ehrentag der Seine metropole. Auf einem Bankett im alten Rathaus saßen der kommunistische Bürgermeister von Moskau, N. A. Yasnow, der Gastgeber Pierre de Gaulle und der päpstliche Nuntius gemeinsam an einem Tisch. Yasnow, der die Größe seiner Heimatstadt überbrachte, erklärte: „Moskau weiß, welche Tradition der Freiheit Frankreich und Paris verkörpern, für die sie oft müht gekämpft haben.“

Später wurden die 34 Stadtoberhäupter aus 34 Weltstädten, darunter auch aus Köln, von Staatspräsident Vincent Auriol empfangen als dessen Gäste sie vor dem Invalidenthor einer Parade von Musikkapellen bejubelten.

Unter den zahlreichen Geschenken, die aus allen Erdteilen eingetroffen waren, bemerkte man unter anderem Elefantenzähne aus Brazzaville (Französisch-Westafrika). Ein von zwei in Nationaltracht gekleideten Holländerinnen überreichtes Fäßchen Herinze, Silber-

Porzellanvasen aus Stockholm und Kopenhagen und ein Silbermodell der Moschee von Lahore im Gewicht von über 50 Pfund. Die Stadt Moskau hatte eine große, mit einem Gemälde des Kremls geschmückte Truhe, eine Porzellanvase und eine Reihe farbiger Stiche geschickt.

Ein gigantisches Feuerwerk an der Seine beschloß den denkwürdigen Tag.

Truman schreibt an Paris und Schwernik

Washington (AP). Anlässlich der 2000-Jahrfeier der Stadt Paris hat Präsident Truman dem Bürgermeister von Paris, Pierre de Gaulle, folgende Botschaft übermittelt: „Zu ihrem 2000. Geburtstag spreche ich der Stadt des Lichts die tiefe Anerkennung der freien Menschen für den Beitrag aus, den sie in ihrem langen Leben für den Fortschritt und die Kultur geleistet, und für ihr mannhaftes Eintreten für das Erbe der christlichen Welt.“

Am Samstag hatte er dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets N. M. Swernik die von beiden Häusern des amerikanischen Kongresses angenommene Resolution übermittelt, in der alle Völker der Welt, einschließlich des russischen, der Freundschaft des amerikanischen Volkes versichert werden.

Kunstdünger-Propaganda

Freiburg. Auf Wiesenhängen bei Freiburg und im Hölental war in Riesentauern das Wort „Südweststaat“ zu lesen. Diese Inschriften wurden, wie die Arbeitsgemeinschaft der Badener bekannt gibt, durch Kunstdünger verursacht. Bei den betreffenden Bauern seien zu Frühjahrsbeginn Leute erschienen, die sich in den meisten Fällen als Vertreter einer Düngemittelfabrik, in mindestens einem Fall als Vertreter der Freiburger Ministeriums aussgaben, die mit einem neuartigen Düngemittel Versuche durchführen wollten. Das Ergebnis sei dann diese Südweststaatpropaganda gewesen, die von den Bergwänden des Hölentals in diese Weise deutlich sichtbar zu lesen war. Die Arbeitsgemeinschaft der Badener nimmt den Südweststaatlern diese Propaganda sehr übel. Sie beruft sich auf eine Erklärung des Abgeordneten Freudenberg, wonach seine Richtung die kommende Auseinandersetzung in politischer Würde und frei von jeder Gehässigkeit führen wolle. Die Landesgruppe Oberbaden der genannten Arbeitsgemeinschaft bezweifelt, ob ihm die südweststaatlichen Funktionäre bei der Verwirklichung dieser notwendigen Grundzüge folgen. Beachtenswert ist, daß auch die Basler Nationalzeitung diese Sache aufgegriffen hat. Von Südweststaatlern wurde angegeben, die betreffenden Bauern hätten bewußt den „Südweststaat-Grassamen“ eingefügt, um auf diese Weise ein Bekenntnis abzulegen.

Bedenken wegen der Besatzungsmacht

Stuttgart (BNN). Mit Mehrheitsbeschluß hat der Rechtsausschuß des württemberg-badischen Landtags den Initiativgesetzentwurf über die Zulassung neuer Apotheken (s. Ausgabe vom

vergangenen Samstag) zurückgestellt, bis die staatsrechtliche Neugliederung des südwestdeutschen Raumes vorliegt. Man hat u. a. auch Bedenken, daß die US-Militärregierung gegen ein derartiges Gesetz Einspruch erheben werde.

Über 100 Millionen für Wohnungsbau

Stuttgart (BNN). 103,4 Millionen DM stehen dem Land Württemberg-Baden für den Gesamtwohnungsbau zur Verfügung, davon 88,4 Millionen aus Bundesmitteln und 15 Millionen DM aus Landesmitteln, wie aus einem Bericht hervorgeht, den Innenminister Ulrich dem Wohnungsausschuß erstattete. Von den Landesmitteln sind 9 Millionen für Württemberg und 6 Millionen für Baden vorgesehen. Das sind die gleichen Beträge wie in früheren Jahren.

Der Wohnungsausschuß hat in einer Entscheidung die Staatsregierung, zu prüfen, ob und welche Mittel bei Neuweisungen von Flüchtlingen aus dem staatlichen Durchgangslager Kornwestheim und dem staatlichen Flüchtlingslager im Land Württemberg-Baden den Aufnahmegemeinden als Baudarlehen aus Landesmitteln (zweckgebunden) zum Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden können.

Weiterhin teilt das Innenministerium mit: Der Kraftfahrzeugindustrie wird empfohlen, die gesetzlichen Vorschriften über die Beschaffenheit von Fahrzeugen zu beachten, da sich sonst bei der Zulassung oder der Behandlung der Anträge auf Erteilung einer Ausnahmebewilligung erhebliche Schwierigkeiten ergeben. Wirtschaftliche Gründe sind kein Anlaß, von den Vorschriften abzuweichen.

Amerikas Zwölf-Männer-Rat

Die Rolle des „National Security Council“

Von unserem Washingtoner Korrespondenten Robert Jungk

Jeden Mittwochnachmittag um drei Uhr dreißig treffen sich zwölf der wichtigsten Männer Amerikas rund um einen langen Mahagonitisch im Westflügel des Weißen Hauses in Washington. Da ist am obersten Ende der Tafel Staatssekretär Acheson zu finden, ihm gegenüber Verteidigungsminister Marshall; da erzählt Vizepräsident Barkley gerade seinem Nachbarn Stuart Symington, oder dem speziellen Berater nicht ganz neuen, aber dafür bewährten Anekdoten, während Charles Wilson, der Chef des Amtes für Kriegsproduktion, in einer Ecke des Raumes mit Generalstabschef Omar Bradley Gedanken austauscht. Und jetzt kommt aus einer Seitentür „Jimmy“ Lay, wirft einen Blick über die kleine Versammlung und verkündet dem Mann, der hinter ihm das gut gespielte strahlende Laune des Reisevertreters durch die Tür getreten ist: „Alle hier, Mister President!“

Es handelt sich um eine Sitzung des NSC (National Security Council). Der „National Security Council“ ist eine verhältnismäßig neue Einrichtung in der amerikanischen Staatsführung. Im Jahre 1947 zeigte es sich, daß die neue Weltmacht USA nicht mehr wie vorher ungefähr jedem Ministerium erlauben konnte, seine eigene „Außenpolitik“ zu treiben. Tatsächlich hatten bis dahin nicht nur das Staatsdepartement und das Verteidigungsministerium verschiedene, einander oft widersprechende außenpolitische Entscheidungen getroffen und in Wirklichkeit umzusetzen lassen, sondern auch noch das Schatzamt, das Handelsministerium und das Landwirtschaftsministerium, deren Aufgabenbereiche mit dem zweiten Weltkrieg über die Grenzen der USA hinausgewachsen waren. Dem so entstandenen Kompetenzwirrwarr mußte gesteuert werden. So entschloß man sich, den „Nationalen Sicherheitsrat“ zu gründen. Seine Aufgabe wurde folgendermaßen umschrieben: „Der National Security Council soll die Verpflichtungen und Risiken der Vereinigten Staaten überprüfen und einem genauen Studium unterwerfen. Dabei soll unsere augenblickliche und potentielle militärische Macht im Interesse der nationalen Sicherheit in Beziehung zu unserer Politik gebracht werden.“

Nach dem Gesetz gehören dem NSC außer dem Präsidenten nur noch der Vizepräsident, der Staatssekretär, der Chef des Verteidigungsministeriums und der Vorsitzende des „National Security Resources Board“, an, einer etwa zur gleichen Zeit gegründeten Organisation, welche die Übersicht über die wirtschaftlichen Machtquellen der USA besitzt. Präsident Truman hat aber von seinem Recht Gebrauch gemacht, noch andere nichtständige Beisitzer in den Rat zu berufen. So finden wir bei den regelmäßigen Sitzungen stets den Schatzsekretär Snyder, den Chef des Vereinigten Generalstabes, Bradley, den Vorsitzenden des Nachrichtendienstes (Central Intelligence Agency) Bedell Smith, den Produktionschef Wilson, den Spezialberater Harriman, den ersten, seither zurückgetretenen, aber immer noch als Berater mitarbeitenden Exekutivsekretär des Sicherheitsrates Sidney Souers und seinen Nachfolger James Lay.

Der wichtigste Mann

Mit Ausnahme von Souers und Lay sind alle diese Männer als Chiefs ihrer Departements meist so überlastet, daß sie, wie James Reston von der „New York Times“ unlängst konstatierte, oft erst im Auto auf der Fahrt zur Sitzung über die zur Debatte stehenden Fragen eingehend informiert werden. Dies hat natürlich dazu geführt, daß ein Mann wie Lay, der die dem NSC vorliegenden Direktiven meist selbst formuliert, einen großen, und wie vielfach behauptet wird, zu großen Einfluß auf die endgültige „Linie“ der amerikanischen Politik gewinnt.

James Selden Lay, ein harmlos und unbedeutend aussehender junger Mann, der von den wenigen, die ihn kennen, „Mystery Boy“ genannt wird, wurde im Gegensatz zu den meisten anderen Mächtigen Washingtons, in Washington selbst geboren. Er kam am 24. August 1911 als Sohn einer Soldaten- und Pioniersfamilie zur Welt. Nachdem er später einige Jahre lang bei privaten Elektrizitätswerken gearbeitet hatte, wurde er während des zweiten Weltkrieges auf dem Umweg über die Artillerie recht zuffällig und unvermerkt in die Nachrichtenabteilung der Armee versetzt. Dabei oblag ihm die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen dem recht unerfahrenen, noch „grünen“ amerikanischen Spionagedienst und dem berühmten britischen „Intelligence Service“. Nach Kriegsende blieb er im Nachrichtendienst, er wies sich nicht zuletzt auf Grund dessen, was er bei den Engländern gelernt hatte, seinem Chef Sidney Souers, einem Lebensversicherungs- und Wäschereifachmann, als unentbehrlich, und wurde von ihm zu seiner rechten Hand gemacht. Als Souers zwei Jahre nach Gründung des von ihm zuerst geleiteten National Security Council um seinen Rücktritt bat, wurde Lay, damals erst 38 Jahre alt, sein Nachfolger.

Mit Todeserklärung noch warten!

Lippstadt (dpa). Das Deutsche Rote Kreuz rät, mit Todeserklärungen für Vermisste noch zu warten, bis das DRK seine Vermisstenforschung beendet hat. Die Ergebnisse der Heimkehrbefragung deuten darauf hin, daß noch mehr Soldaten leben, als man bisher glaubte.

Der Leiter des DRK-Landes-Nachforschungsdienstes Westfalen, Graf sagte dazu, bis zum 7. Juli seien in Westfalen 932 neue Lebenszeichen von Gefangenen aus 86 sowjetischen Lagern eingetroffen. 26 Absender davon hätten erst jetzt zum erstenmal seit Kriegsende geschrieben. Vier von ihnen seien seit 1942 als vermisst gemeldet worden. Graf sagte, daß sich die Ernährungs- und Postverhältnisse für die Kriegsgefangenen in der Sowjetunion in letzter Zeit gebessert zu haben schienen.

Der enge Zusammenhang zwischen dem NSC und dem geheimen Nachrichtendienst ist auch heute noch gewahrt. Die alle Informationen zusammenfassende Spionagerorganisation „Central Intelligence Agency“ ist dem „National Security“ direkt unterstellt. So hat Lay unter anderem die Aufgabe, dem Präsidenten jeden Morgen einen Auszug, den „Digest“, aus den Geheiminformationen der letzten 24 Stunden vorzulegen.

Wie eine neue politische „Linie“ entsteht

Soll nun der NSC eine neue Direktive festlegen, so läßt sich Lay entweder durch einige der ihm direkt unterstellten oder aber von anderen Ministerien ausgeliehenen „Sachverständigen Memoranden über die Frage anfertigen. Meist debattieren diese Experten zuerst unter sich über das Problem und geben dann eine Zusammenfassung ihrer ursprünglichen Detailstudien an den sogenannten Seniorstab weiter, in dem zum Beispiel Persönlichkeiten wie Charles E. Bohlen, der führende amerikanische Rußlandexperte, und Frank Nash, der Sonderberater von General Marshall, mitarbeiten. Diese Männer gehören aber nicht nur dem NSC, sondern außerdem noch ihren eigentlichen Ämtern, wie dem Staatsdepartement und dem Verteidigungsministerium, an. Oft haben sie sich ihrerseits von „ihren“ Experten noch eigene Studien anfertigen lassen. Die endgültige Formulierung des kondensierten „final memorandum“ obliegt aber Lay, ebenso wie die Abfassung der Direktive. All dies klingt nicht nur umständlich, sondern ist auch umständlich.

Gefährlicher noch ist, daß das im mehrfachen „Verfeinerungsprozess“ der Debatten verwendete „Rohmaterial“ der Informationen oft von Personen geliefert wird, die nicht sehr hoch qualifiziert zu sein scheinen. John Fischer schrieb darüber in „Harpers Magazine“: „Keine Politik kann gescheit sein als die Männer, die sie machen. Und am Fundament, wo die wichtige Grabarbeit geleistet wird, sind die zur Verfügung stehenden Männer einfach nicht gut genug. Die ersten Memoranden... sind oft recht schabig. Ein verantwortlicher Beamter beschrieb sie mit entrüsteter Übertreibung als schlechter wie ein durchschnittlicher Schulaufsatz.“

Die Regierung der namenlosen Experten

Es sind also anonyme Männer, deren Namen oft in ihren eigenen Ministerien kaum bekannt sind, die wesentlich zu den Entscheidungen des NSC beitragen. Der namenlose Experte übt auf diese Weise einen erheblichen und oft vielleicht doch zu großen Einfluß auf die amerikanische Politik aus. Dies würde an sich nichts schaden, wenn die Männer des NSC voller Phantasie und Initiative wären. Aber alle bisherigen Entscheidungen zeigen, daß sie, vielleicht aus Übermut, sich weitgehend auf die Vorarbeit der „Experten“ verlassen. Während Roosevelt oft instinktiv seine Entscheidungen fällte, will sein Nachfolger auf „Nummer sicher“ gehen. Fast alle „Direktiven“, die dem NSC bisher vorliegen — es befindet sich darunter auch die berühmte gegen den Präventivkrieg Stellung nehmende Direktive Nummer 68 — sind von den Teilnehmern des Sicherheitsrates fast ohne Veränderung angenommen und von Harry Truman mit seinem „OK“ versehen worden. Es gibt genügend Stimmen, die eine solche Regierung anonymen Experten den genialischen und gelegentlich auch sehr dancbenhaltenden Methoden Roosevelts vorziehen. Andererseits ist durch diesen neuen Regierungsstil wohl jener Zug von Vorsicht, fehlender Frische und Ideenlosigkeit begünstigt worden, der die Außenpolitik der USA mit wenigen Ausnahmen seit 1948 charakterisiert.

Copyright by Incopag, Hamburg

Helgoländer Gemeinderat tagte

Pinneberg (AP). Auf einem Dampfer im Helgoländer U-Boothafen hat zum ersten Male der vorläufige Gemeinderat der Insel Helgoland tagte. Vorher hatten die elf Ratsmitglieder die Insel besichtigt.

Nach Mitteilung des Vorsitzenden Henry Rickmers wurde beschlossen, einen Ausschuß zu bilden, der den Wiederaufbau der Insel vorbereiten soll.

Transportgeschwader nach Europa

Washington (AP). Die amerikanische Luftwaffe hat am Sonntag die bevorstehende Verlegung des 433. Truppentransportgeschwaders nach Europa angekündigt. Zu dem Geschwader gehören 48 Maschinen vom Typ C-119 („Fliegender Möbelwagen“).

MARGUERITEN IM BLAUEN FELD

38. Fortsetzung

Copyright 1949 by H. H. Nölke G.m.b.H. Verlag, Hamburg

Er hatte noch eine Menge Fragen auf dem Herzen, deren Beantwortung er gern von diesem Mann erreicht haben würde. Aber er war klug genug, zu empfinden, daß Hachenberg immer nur gerade das beantwortet würde, was er für richtig hielt. So hatte er auch darauf verzichtet, sich bei ihm zu erkundigen, in welchem Land man die Unschädlichmachung eines Menschen mit einer Seidenschnur bevorzugte.

Auf dem Wege zur Untergrundbahnstation pendelte diese weiße Seidenschnur spielerisch in seiner Hand. Als er den Wagen erreichte, fand er am Volant einen kleinen Zettel, der mit einem Faden an das Steuerrad befestigt war. Der Inhalt enthielt eine Einladung zum Tee in die Krökusaalée und in ein Haus, das er begierig war, kennenzulernen.

Er lachte leise und fuhr mit polizeiwidriger Geschwindigkeit die breite Straße zur Stadt hinunter.

Inzwischen ging der Antiquitätenhändler die Dahlienstraße bis zu der Kreuzung des hellerleuchteten Damms hinunter. Hier blieb er wartend an der Ecke stehen. Es dauerte nicht lange, bis sich aus dem Schutz der Dunkelheit einer kleinen parkähnlichen Anlage eine männliche Gestalt löste. Der Mann trug einen Trenchcoat, Schuhe mit dicken Kreppehlen und einen weichen breitkrempigen Hut. Ohne ein Wort zu verlieren, schloß er sich dem Antiquitätenhändler an, und gemeinsam folgten sie der von

brennenden Äpfeln erhellten Straße, bis sie nach kurzer Zeit eine leer vorbeifahrende Taxe für den restlichen Weg benutzten.

Gegen Abend des nächsten Tages, die Straßen waren von den bunten Reklametransparenten, von den Lichtfassaden der Kinos und Theater und dem Lichtschein der Schaufenster hell erleuchtet, betrat eine junge hübsche, aber etwas auffallend gekleidete Dame den Antiquitätenladen Hachenberg und verlangte in recht forschem Ton, den Chef zu sprechen.

Man bat sie, einige Minuten Platz zu nehmen. Die Dame setzte sich einen Augenblick, aber dann sprang sie wieder auf und ging mit kleinen, erregten Schritten durch die Ausstellungsräume. Der Herr, der in dem Laden die Kundenschaft bediente, beobachtete dies Gebaren aufmerksam, wandte sich jedoch einer eleganten Kundin zu, die sich für einen kleinen Spieltisch interessierte, der, wie ein Schildchen kundtat, aus dem Privatbesitz Napoleons stammte. Erst als diese Interessenten das Geschäft verlassen hatte, die Ladentür sorgfältig verschlossen war, forderte der Mann die junge Dame auf, ihm zu folgen. Diese Aufforderung geschah aber ohne jede Höflichkeit. Hierauf schien die Kundin auch keinerlei Wert zu legen, denn sie sagte nur: „Na endlich!“

Sie folgte dem lautlos vor ihr herschreitenden Mann voller Ungeduld. Dieser führte sie durch

einige weitere kostbar eingerichtete Räume, bis er eine Tür öffnete, durch die sie einen schmalen Flur gewannen, an dessen Ende eine zweite Tür ein komfortabel eingerichtetes Büro freilag. An dem Schreibtisch inmitten dieses Zimmers saß der Inhaber des Antiquitätengeschäfts und war mit der Durchsicht einer Briefmarkensammlung beschäftigt. Er schob das Album sorgsam zur Seite, als er die Besucherin sah. Diese steuerte unbekümmert auf ihn zu und nahm mit solch einer Selbstverständlichkeit in dem Sessel vor dem Schreibtisch Platz, daß der Antiquitätenhändler ein grimmiges Lächeln nicht zu verbergen vermochte.

„Es ist gut“, meinte er zu dem Mann an der Tür gewandt, „Lassen Sie uns allein!“ Und dann wandte er sich der Besucherin mit dem Worten zu: „Da sind Sie also schon!“

Eva Arndt zog ihre Handschuhe aus und betrachtete aufmerksam ihre tiefrot lackierten Fingerringe. Diese großartige Geste hatte sie in einem Film gesehen. Sie hatte ihr ausgezeichnet gefallen. Sie fand diese Bewegung machte einen solch sicheren Eindruck, und sie meinte, dies könne ihr in dieser Situation nicht schaden. Sie platzte fast vor innerer Unruhe, und das Schweigen vermochte sie nicht lange zu ertragen.

„Sie...“, begann sie daher von ihrer Seite nun das Gespräch, „... ich habe ja auch viel in meinem Leben erfahren. Aber Ihre gottnadene Rube fällt einem langsam auf die Nerven. Wenn ich nun zur Polizei gegangen wäre?“

„Warum haben Sie es denn nicht getan? Ich hatte es Ihnen doch empfohlen?“ entgegnete der Antiquitätenhändler. „Glauben Sie vielleicht, man würde einen ehrbaren Mann, wie es mir mein Ruf erlaubt zu sagen, auf die Aussagen einer recht zweifelhaften Person hin gleich hinter Schloß und Riegel setzen?“

„Na“, meinte Eva Arndt, „Ihr Verhalten war doch recht merkwürdig. Wohnt wollten Sie

denn dem Kriminalrat Ihr Interesse an dieser alten Porzellanfigur erklären? Und überhaupt, warum haben Sie mir die Stellung bei Herrn d'Argent verschafft. Das hat doch seinen Grund gehabt. Nun ist er tot. Mir aber haben Sie stets gesagt, Sie täten es aus Menschenliebe, aber ich hätte gern erlebt, was geschehen wäre, wenn...“

„Meine liebe Eva Arndt“, unterbrach der Antiquitätenhändler sie, „ich muß Ihnen wohl einige Abmachungen zwischen uns in das Gedächtnis zurückrufen. Wie war das noch? Sie waren wegen einer Diebstahlsgeheule zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Sie kamen aus einer Strafanstalt und wußten nicht wohin. Da sprachen Sie mich auf der Straße an und glaubten, durch eine gewisse Betätigung, die man allgemein mit dem Ausdruck Dirnentum belegt, schnell zu Geld zu kommen. Statt dessen machte ich Ihnen den Vorschlag, durch Arbeit zu versuchen, ein anständiges Leben zu baginieren. Sie schworen mir unter falschen Tränen, ich sei der größte Wohlthäter unter der Sonne. Sie wußten warum, ich verschaffte Ihnen die Stellung bei Herrn d'Argent und zahlte Ihnen für Ihre Berichte monatlich noch einen ganz anständigen Geldbetrag. Das ging so lange gut, bis diese traurige Geschichte passierte. Da verwirren sich plötzlich Ihre Gedanken. Sie kamen auf die glänzliche Idee, es mit einem kleinen Erpressungsversuch zu probieren, und ich warf Sie hinaus. Jetzt haben Sie es sich wahrscheinlich wieder einmal anders überlegt. Ich bin neugierig, was Sie sich ausgedacht haben.“

„Sie müssen nicht immer gleich so häßliche Worte gebrauchen! Erpressung!“

Eva Arndt lachte hell. „Ich habe Sie lediglich gebeten, mir etwas Geld zur Verfügung zu stellen. Schließlich muß man leben. Nicht wahr? Sie wollen doch nicht, daß ich auf schlechte Gedanken komme.“

„Der schlechteste Gedanke, auf den Sie je

verfallen könnten, ist diese Idee, sich aufzutakeln, als wären Sie die Tochter eines Zirkusdirektors. Sie brauchen in diesem Aufzug nur dem Kriminalrat Klausen in die Arme zu laufen und erregen den schönsten Verdacht. Wenn ich es mir richtig überlege, dann ist es am geschlechtesten, wenn Sie für einige Zeit völlig von der Bildfläche verschwinden. Wo wohnen Sie überhaupt jetzt?“

„Bei einer Freundin“, erklärte Eva Arndt und zündete eine Zigarette an. „Als sie mich zum zweitenmal auf das Polizeipräsidium holten, hatte ich von diesen albernen Vermehrungen nachgerade genug. Ich habe mein Zimmer für den laufenden Monat bezahlt und mich verdrückt. Ich habe vom Gericht die Nase voll. Es gibt keinen Ort, wo einem so wenig Glauben geschenkt wird, wie in diesen sogenannten Rechtsinstituten. Der Staatsanwalt glaubt dem Angeklagten kein Wort und die Rechtsanwälte den Zeugen nicht. Glauben Sie, ich hätte Lust, in dieser Sache vor dem Gericht zu erscheinen? Als Zeuge? In einem Mordprozess? Was meinen Sie damit, als Sie sagten, ich müßte von der Bildfläche verschwinden?“

Hachenberg lächelte.

„Ich meine, Sie könnten eine kleine Reise unternehmen.“

„Herrlich! Nach Paris?“

„Erstens sprechen Sie wohl kaum französisch, und zweitens ist mir das zu teuer“, ungründlich der Antiquitätenhändler mit einem ungründlichen Lachen. „Ich denke eigentlich mehr an die See.“

„Jetzt im Winter?“

„Oh die See hat auch im Winter ihre Reize.“

„Ich glaube, es dürfte wohl jetzt ziemlich langweilig dort sein“, entgegnete Eva Arndt verstimmt. „Was ist eigentlich aus dem alten Porzellanfiguranten geworden, den ich Ihnen hierher gebracht habe?“ fragte sie unmittelbar.

(Fortsetzung folgt)

Weltberühmte Stadt an einem kleinen Bach

Enge Gassen über weißen Schlössern — Baden-Badens come back

Am Straßenrand

Was Drachen, Pestilenz und Cholera der guten alten Zeit waren, das ist der Verkehrsunfall im 20. Jahrhundert. Eine Million Verkehrstote seit der Jahrhundertwende melden die USA. — und auch bei uns steigt diese Zahl ständig. Darum wird von Nord nach Süd der Verkehrsunfall gejagt, darum wird mit Beton und Stahl, mit Mülle und Binden der Schaden eingedämmt, darum will man nun endlich drastische Maßnahmen ergreifen und sich auf Bundesebene strafen. Die gebührende Verwarnung ist im Anzug. Denn man hat erkennen müssen, nicht allein die Radfahrer sind an allem schuld, die anderen sind nicht besser. Und seit Frau Huber mit dem Motorroller auf den Markt nach Grünzeug fährt, ist es noch schlimmer.

Freilich, wenn das Unglück will, ertrinkt man in der Regenrinne. Doch meistens will das Unglück nicht, sondern es muß, weil der eine trotz Warnsignal und Blitzverkehr über die Straße spurtet und der andere es nicht lassen kann, in gelassener Nonchalance dem Fernlaster noch die Kotflügel zu kitscheln. Für all diese Fuß-, Drauf- und Einzelgänger und wie sie alle heißen, die ohne Stoßstange, Wäcker und Hupe und leider auch ohne Bremse durch den Verkehr steuern, hat man zwar schon seit langem jene Trickpfeifen ersonnen, die leicht-ampeln, Trillerpfeifen, Schwackelkorn und Stoppfen, die alle unter dem Leitspruch stehen: lieber zwei Minuten gewartet als ein ganzes Leben tot! Doch wer immer noch nicht hören oder sehen will, der soll in Zukunft fühlen, und mit dem Entzug des Führerscheins und dem Griff ins Portemonnaie der Bürger, hofft das Auge des Gesetzes die Unfallziffer einzudämmen.

Der Unfall nebst seiner Bekämpfung hat — wie man sieht — den Drachen ersetzt. Er ist das Kind des technischen Fortschrittes und tummelt sich auf der Straße, auf den Plätzen und im geschäftigen Hin und Her. Wer sich dem entziehen kann, der meditative Philosoph, der Künstler, der Dichter jedoch, der läuft Gefahr, zurückgezogen zu verhungern. Woran man wieder sieht, daß man der Misere der Zeit auch andersorts nicht entgehen kann.

Baden-Baden war nicht an der Front. Den ganzen Krieg hindurch war es Elapponort, Lazarett, Pensionopolis. Keine einzige Bombe trug Feuer und Tod ins Kesselal der Oos. Aber dann, nach dem Zusammenbruch, kam eine Zeit, da schien die weltberühmte Stadt in Agonie zu liegen. Sie war sehr grau geworden, werktätig und welk, eine müde abgeschminkte Schönheit, abgelebt von zuvielen Festen, von zu hellem Lichterglanz. Der Hunger ging um, grausam durchleuchtet von Erinnerungen an sattes, geborgenes, gesteigertes Dasein. Die Heimischen, soweit nicht ganz verdrängt, waren gerade noch geduldet; im Bayrischen Hof am Bahnhof, der einzigen Gaststätte, die nicht tabu war, balgten sich die reisenden Deutschen in grausigem Gedränge um Rübengemüse und Heißgetränk. Die Kurstadt war zu einem einzigen riesigen Stabsquartier geworden, die berühmten Hotels, darin Kaiser und Könige gewohnt, sanken zu Bürozentralen herab, und ein hektischer Ordnonanzverkehr wälzte sich herein und heraus. Damals schien die letzte mürrische Lackschicht B-Badens unter den Händen der Franzosen abzublättern — der Franzosen, die doch im 19. Jahrh. so wesentlich zum Glanz der Kurstadt beigetragen hatten. Schon die Emigranten der großen Revolution hatten auf die sublimen Reize des Oostals aufmerksam gemacht. Vor allem aber: bis 1870 war Baden-Baden Hauptziel der reisenden französischen Gesellschaft, und diese zog wiederum die mächtigen Russen an, deren rauschende Feste und Kavalkaden noch heute unvergessen sind.

Auch nach der Währungsreform gab es Leute genug, die der stolzen alten Dame nicht mehr viel zutrauten. Sie bezweifelten, ob Baden-Baden jemals wieder zum Treffpunkt der Gesellschaft werden könne. Gab es nach dem furchtbaren Kriege überhaupt noch eine Gesellschaft? Und würden die neuen Oberschichtler es nicht fürchterlich langweilig finden, als Kurstätte einer Allee entlang zu schlendern, die

nur schön, in keiner Weise aber sensationell war? Würden sie, die inzwischen Radarschnitzel zu braten gelernt (Brazzeit zehn Sekunden) und sich bei Ultraschall-Massagen erholten, noch ein Vergnügen darin finden, auf weißen Gartenstühlen vor einem klassizistisch kühlen Kurhaus herumsitzend zu sein?

Die Zweifler hatten umsonst gezweifelt. Baden-Baden kam wieder. Die Fremden kamen wieder. Eine Armee von Malern und Tüchern schritt ihnen voraus, um den Fassaden und Sälen ihr neues Kur-Gesicht zu geben. Seitdem ist Baden-Baden kein Heilerlager mehr, es ist wieder Garten und Villen-Landschaft, es ist wieder Festsaal und Konzerthaus und Bar, es ist wieder Promenade, Corso und Spielfeld, kurz, es ist wieder Baden-Baden, eine Stadt, die alle Welt kennt und liebt.

Freilich, die unsterbliche Lichtenaler Allee ist schon längst keine Promenade Europas mehr (aber auch nicht mehr ausschließlich ein Spazierweg für französische Bonnen). Vieles andere trägt die Zeichen unserer Zeit. Immerhin, dem flüchtigen Umblick will scheinen: Alles ist wieder da. Die weißen Stühlihen im leuchtend grünen Kurpark, die lässigen, müßigen, eleganten und sorglosen Menschen, die Kolonnaden, die wie Schatztruhen glitzern, angefüllt mit Juwelen, Altertümern und exquisitem modischem Tand. Da kauern auf allen Asphaltfeldern die blanken Automobile der Fremden in ganz dichtgedrängten Herden, eine Musterkarte sämtlicher Pkw-Firmen der Welt. Da blitzt das Einglas im Auge, ein Luxusanhänger trippelt hinter konkurrenzlos modellierten Nylon-Beinen her, die Geigen singen, die Kellner flüstern. Und in den Tiefen des Kurhauses, das mit seinem Greifenries über der Front edler korinthischer Säulen so unverkennbar von Weinbrenners Reißbrett stammt, klappern die Chips, blitzten und schimmern die Keiche und Gedecke.

Alles ist noch da. Die herrlichen Baumstraßen, auf denen Wilhelm und Bismarck in Staatsgesprächen daherschritten, und Napoleon „Badinquet“ und Kaiserin Eugenie mit arabischen Pferden kutschierten. Der Leopoldplatz, berlinerisch laut mit Massenverkehr und Zeitschriftenfluß. Die breite, sanft ansteigende Sofienstraße, die zu den Bädern hinaufführt und trotz ihres ländlich-schlichten Namens so sehr an einen Pariser Boulevard erinnert, daß die Trikolore am Hollandhof gar nicht aufgedrungen wirkt. Und die kleine liebe Oos rauscht dezent und stürzt über die unzähligen flachen Stufen dem fernen Rhein entgegen, unter den unzähligen Brücken und Brückchen hindurch, die in Hotelgärten und Höfe hineinführen; noch immer ist der Schwarzwaldbach die freundliche Grenzlinie, die das klassische Kurviertel von der Wohn- und Geschäftswelt scheidet.

Ein Stück Weltglanz inmitten der stundenweiten Wälder des Alemannlandes: das ist Baden-Baden. Natur und Kultur sind raffiniert gemischt im Bannkreis dieser Stadt. Die weißen Traumschlösser der großen Hotels, starrend von tausend Balkonen — und droben einsame Forsthäuser, in ein Netz von stillen Waldwegen

verstrickt. Schimmernde Kuppeln auf den Kirchen der Fremdgläubigen und die erhabenen Ruinen der altbadischen Burgen, das Sommerlicht des Reblandes und die gedämpfte Glut der Barlampen, Blick auf roten Tennisgrund und Blick in die schimmernde Ebene, aus der Straßburgs verzauberter Stein aufragt — das alles ist zwanglos zu einem Garten gefügt, ein Reich des Schönen und eine Welt des guten Geschmacks, ein Denkmal des 19. Jahrhunderts auf römischen Fundamenten.

Unweit der Hotelpaläste beginnen die grauen Straßen voller Enge und Schatten anzusteigen. Engbrüstig, holprig und steil lagern sich die Gassen der Altstadt am Badehäuser, Schloß und Staffeln, ein wenig südländisch amütend im Wechselspiel von scharfem Sonnenlicht und blauen Dämmerungen, aber doch traulich deutsch mit ihren Giebeln und Winkeln, mit dem plätschernden Brunnen am Markt, mit dem Erzkrug der Glocken, die vom Turm der Stiftskirche herabrufen — und unten im Talgrund antwortet der strahlend scharfe Ton eines Clairon-Signals.

In diesen Kleinstadtgassen hausen die Menschen, die von den Hotels — aber nicht in den Hotels leben. Hier oben ist das andere Baden-Baden zu finden, abseitig und in sich verschlossen, unsichtbar den Augen, die vom Glanz des Kurviertels geblendet sind. Hier werden die Kotflügel ausgebeutet, die ein Millionär zerschunden hat. Hier schnurrt die Bohrmaschine in der Schlosserwerkstatt und der blauehüllte Lehrling fegt bedächtig die Feilspäne von der Schraubstockspindel. Hausfrauen stehen plaudernd im winzigen Bäckerladen und im engen Torgang hockt ein alter Mann (der in sechzig Jahren das Kurhaus kein einziges Mal von innen gesehen hat) und öft versunken, was an einem klapperigen Fahrrad irgend zu öfen ist. Und der Blechmeister Zinn legt rasch noch alles Werkzeug heraus, das er morgen früh brauchen wird, um im X-Hotel gewisse sanitäre Einrichtungen zu reparieren. Eine andere Welt. Die der kleinen Leute, der Obus-Schaffner und Lastkipper-Chauffeurs, der Angestellten und der Putzfrauen, die den Kurhaus-Marmor zu pflegen haben. Eine andere Welt — ganz nahe dem Glanz des Weltbades und doch sternweit entfernt. Aber nicht glücklich. Freude und Liebe sind nicht nur hinter funkelnden Porten zu finden. Und das Abenteuer des Spielsaals ist nicht spannender als das Abenteuer des Lebens in Werkstatt und Gasse.



Die neue Groth-Pfeife macht Freude, denn ohne Einsatz oder Filter raucht sie trocken und kühl, weil das Mundstück nicht direkt mit dem Tabakverbrennungsraum in Verbindung steht. Nach einem neuen Prinzip, nämlich der orientalischen Narghileh, setzen sich die Kondenswasser und die teerigen Bestandteile bei der Tabakverbrennung unterhalb eines Rostes im Kondensraum am Pfeifenboden ab, den man zur Säuberung abziehen kann. Der Rauch aber steigt aus dem Hohlraum nach oben in das immer trockene Mundstück, während Tabakteilchen am Pfeifenboden haften bleiben.

Rote Rosen und — Knochenbruch

Stuttgart (BNN). Dunkelrote Rosen pflückte eine Frau in Nachbars Garten. Der Besitzer hatte dafür kein Verständnis. Es kam zu einem unmelodischen Duett, in dessen Verlauf die schöne Frau dem Rosenzüchter eine Ohrfeige verabreichte. Er reagierte entsprechend. Unter heftigen Drohungen zog sich die Gemäßregelte zurück. Noch am selben Abend erschienen zwei Männer, läuteten den Mann aus dem Hause und verprügelten ihn derart, daß er mit einem Knochenbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Südwestdeutsche Umschau

Weinheim (dpa). In Weinheim drang am Freitagabend ein etwa 20-30jähriger maskierter Mann mit vorgehaltener Pistole in ein Möbelgeschäft ein und ließ sich die Kasse und die Brieftasche des anwesenden Verkäufers aushändigen. Der Bandit erkannte, die Polizei hat die Verfolgung aufgenommen.

Mergentheim (swk). Am letzten Sonntag wurde hier eine große Sonderschau für deutsche Schifferjugend durchgeführt, die aus dem ganzen Bundesgebiet besichtigt ist. Die Schirmherrschaft für die Sonderschau übernahm Bürgermeister Dr. Schier. Für die besten Tiere stehen zahlreiche Ehrenpreise zur Verfügung.

Untergruppen. Auf einer Sitzung in Untergrombach beschloß der Kreisrat des Kreises Bruchsal, für Industriearbeitslosen der Gemeinde 100 000 DM in den Haushaltsplan 1951/52 einzustellen.

Hochdorf (Kr. Vaihingen). Als ein 21jähriger Hilfsarbeiter angetrunken nach Hause kam, mißhandelte er seine Eltern, die aus dem Hause flohen. In ihren zweiten Sohn zu Hilfe riefen. Im Verlauf der tätlichen Auseinandersetzung zwischen dem beiden Brüdern, erschlug der zu Hilfe gerufene seinen jüngeren Bruder mit einem Melk-eimer. Ein sofort herbeigerufenen Arzt konnte noch den Tod feststellen. Der Täter, der als fleißiger und ruhiger Mann größte Achtung in Hochdorf genießt, wurde dem Richter vorgeführt, aber noch am gleichen Tag auf freien Fuß gesetzt.

Laub (y). In einer einstimmig angenommenen Resolution an das südbadische Kultusministerium bezeichnete die Bezirkslehrerkonferenz den Plan, den Lehrernachwuchs konfessionell auszubilden, als einen Angriff auf die bewährte badische Sitzenschule.

Offenburg (y). In seiner Wohnung in Gengenbach wurde ein alleinstehender Malermeister von der Polizei tot zwischen zwei Betten eingeklemmt aufgefunden. Der Mann war schon einige Tage vermißt, so daß man schließlich die Wohnung durchsuchte. Der Arzt stellte den Tod durch Gehirnblutung fest.

Freiburg/Br. (swk). Auch in Südbaden nimmt der Diebstahl an Bundesmetallen immer krassere Formen an. Ein bundentes dreister Diebstahl wird jetzt vom Hochrhein gemeldet. Beim Orgelspiel

entdeckte der Organist von Waizen, daß die Register nicht den üblichen Klang hatten. Bei einer genaueren Untersuchung der Ursache stellte er zu seiner Verblüffung fest, daß nicht weniger als 42 Metallpfeifen entwendet worden waren.

Schluchsee. Eine Resolution zur Gründung „europäischer Jugendfreizeitanlagen“, faßte ein europäisches Jugendtreffen im Heim für internationale Begegnungen in Schluchsee. Dadurch soll der Jugendaustausch gefördert und zur europäischen Zusammenarbeit beigetragen werden.

Lörrach. Der Stadtrat hat bei der Besatzungsmacht und der Bundespost gegen die Überwachung verschiedener Telefonanschlüsse durch die Kreisdelegation der Besatzungsmacht protestiert.

Schopfheim (wp). Offenbar aus Protest gegen das Verbot ihrer Organisation im Bundesgebiet, hißten junge FDJ-Angehörige auf einem Fabriksschornstein in Zell im Wiesental eine FDJ-Fahne. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Wogegen im Werk der Hart-Union-A.G. in Schopfheim zwei Jugendliche beim Hissen einer FDJ-Fahne überrascht wurden.

Basel Gaststätten und Geschäfte in Basel nahmen erstmals am Samstag die D-Mark als Zahlungsmittel im Verhältnis 1:1 entgegen. Grund: Nach dem Ansteigen der DM-Notierung hat die Deutsche Mark im Schweizer Devisenfreiverkehr die amtliche Parität erreicht.

Säckingen (swk). Die Gendarmerei in Stühlingen nahm einen 72jährigen Mann fest, der seltene Orchideenarten, die unter Naturschutz stehen, in die Schweiz schmuggelte. Mit einem großen Bündel des sehr seltenen „Frauenschuhs“ wurde er erwischt und eingesperrt.

Singen a.H. (wp). Bei einem Einbruch in ein Singener Kaufhaus wurden 120 Paar Nylonstrümpfe und ein Wechselgeldbetrag gestohlen. Von den Tätern, die durch ein Oberlichtfenster in das Geschäft eingestiegen waren, fehlt bisher jede Spur.

Lindau (wp). Am österreichischen und deutschen Bodensee werden zur Zeit die Außenaufnahmen zu einem neuen Farbfilm „Tanz ins Glück“ gedreht.

Raubmordprozeß in Pforzheim eröffnet

Pforzheim (BNN). In Pforzheim begann vor dem Schwurgericht des Landgerichts Karlsruhe unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Ernst der Prozeß gegen den 25jährigen Pforzheimer Friedr. Raich, dem Raubmord vorgeworfen wird. Raichs Akten haben einen Umfang von 2800 Seiten angenommen. Er soll am 8. November gegen 19.30 Uhr mit einem Komplizen den Kohlenhändler Rudolf Bertsch auf dessen Lagerplatz beim Kontor mit der Axt erschlagen haben, um sodann aus dem Geldschrank 1200 DM zu entwenden. Der Angeklagte Raich hat bereits zwei Geständnisse der Tat abgelegt und sie widerrufen. Sie seien unter unfairen Mitteln entstanden, behauptete er. „Ich bin schuldlos“, 72 Zeugen werden in diesem mehrere Tage lang dauernden Prozeß vernommen.

Gefängnis für jugendliche Einbrecher

Heidelberg (uli). Mit einer vier Mann starken gefährlichen Einbrecherbande, die sich aus Jugendlichen im Alter von 21-23 Jahren zusammensetzte, mußte sich die Heidelberger Strafkammer beschäftigen. Die Angeklagten hatten verschiedene Einbrüche in Heidelberger Geschäfte verübt und dabei Waren im Wert von einigen tausend Mark erbeutet. Als sie in einer Nacht durch Polizeibeamte zweimal an der Ausführung eines Einbruchs gestört wurden, ließen sie sich von ihren Plänen nicht abbringen und plünderten in den Morgenstunden ein Musikgeschäft aus. Der Räubersführer war 1947 zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er bei seiner Flucht aus dem Karlsruher Jugendgefängnis einen Aufseher mit einem Stuhlbein niedergeschlagen hatte. In diesem Verfahren wurden Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren und drei Monaten ausgesprochen.

Ausbau der Landesverkehrswacht

Freiburg (swk). Nachdem vor kurzem in der Breisgauemetropole die Landesverkehrswacht Baden ins Leben gerufen wurde, geht man jetzt daran, sie auch in den Kreisen Südbadens aufzuleben. So erfolgte in einer am Dienstag in Säckingen unter Vorsitz von Dr. Horn abgehaltenen Gründungsversammlung die Bildung der dortigen Kreisverkehrswacht. Aufgabe dieser Verkehrswachten soll es sein, als alleinige Vertretung sämtlicher Verkehrsteilnehmer-Organisationen und Einzelpersonen die verkehrslenkenden Behörden in allen Fragen

„Tag der Heimat“ Südbadens

Freiburg (da). Der 15. Juli ist in ganz Südbaden zum „Tag der Heimat“ erklärt worden. An diesem Tag sollen in allen Gemeinden des Landes in Veranstaltungen, Schulfestern, Vorträgen und Heimatabenden auf die Zusammenhänge zwischen der Heimat und dem Leben des einzelnen hingewiesen werden. Das Festabzeichen besteht aus einem Lebkuchenherz mit der Aufschrift „Dein Herz der Heimat“. Seitens des vorbereitenden Ausschusses wird betont, daß der „Tag der Heimat“ in keiner Beziehung stehe zur Altbadenpropaganda. Die Veranstaltung trage keinerlei politischen Charakter.

Mannheimer Unfallrekord

Mannheim (nk). Zu einer neuerlichen Verkehrskatastrophe auf der Autobahn bei Mannheim-Seckenheim kam es am Sonntag, als ein aus Köln stammender Lastzug aus noch ungeklärter Ursache von der Fahrbahn abkam und die sechs Meter hohe Böschung hinabstürzte. Auf dem Motorwagen hatten zwischen Dieselmotoren vier 15-18 Jahre alte Jungens aus Köln, die auf Ferienreise waren, Platz gefunden. Einer der Jungen, die noch ihre Fahrräder dabei hatten, wurde bei dem Aufprall des Lastzuges getötet, ein anderer wurde lebensgefährlich, die beiden übrigen sowie der Fahrer des Lastzuges schwer verletzt. — Am Sonntagabend wurde ein fünf Jahre alter Junge getötet, als er von einem plötzlich um eine Biegung kommenden Personewagen erfaßt worden war. — Das schwere Verkehrsunfall, das sich Dienstagabend auf der Autobahn bei Mannheim ereignete, und von dem dort noch einige Kränze und Blumen auf einer verbrannten Rasenfläche zeugten, forderte jetzt ein viertes Menschenleben, nachdem auch der Fahrer des amerikanischen Personewagens, ein Kriminalbeamter, der von hinten auf den deutschen Unfallwagen aufrannte, jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen ist. — Mit 340 Verkehrsunfällen brachte der Juni für

Kulturnotizen

Die Wiedereröffnung der Karlsruhe Kunstthale in Karlsruhe veranlaßt den Landesverein Badische Heimat, das zweite Heft des 31. Jahrganges 1951 seiner Zeitschrift „Badische Heimat/Mein Heimland“ der Kunst in Baden zu widmen.

Der Mannheimer Kunstverein zeigt vom 8. Juli bis 5. August Ölgemälde des im Vorjahre verstorbenen Mannheimer Theodor Schindler als Gedächtnisausstellung. Neben Schindler ist Franz Huber (Ilvesheim) mit Aquarellen und Ölgemälden vertreten.

Das Stuttgarter Kammerorchester ist zu sechs Kammerkonzerten im Rahmen der Edingerer Festspiele eingeladen worden. Die Festspiele stehen unter dem Protektorat des englischen Königs-paares.

Ise Werner wird in dem Film „Königin einer Nacht“ der Echo-Film zum erstenmal nach dem Kriege wieder in Berlin filmen. Mit ihr wurden verpflichtet Jeannette Schultze, Albert Matternstock und Georg Thomalla. Will Meisel schrieb die Musik.

497 Verlage werden sich an der diesjährigen Frankfurter Buchmesse vom 13.-18. September beteiligen. Etwa 100 ausländische Verlage werden mit ihrer Neuproduktion vertreten sein.

Eine Konferenz über Isotopentechnik findet vom 16 bis 21. Juli in Oxford statt. Vertreter von 20 Staaten, darunter Deutschland, werden über die Entwicklung und Anwendung von Isotopen in der Medizin und von radioaktiven Materialien in der Industrie sprechen.

Rätselhafte Radiosignale aus dem Weltall

Als einen astronomischen Fortschritt, der nur mit der Erfindung des Fernrohres zu vergleichen sei, bezeichnete Prof. Jan Hendrik Oort von der Universität Leiden die nunmehr gezielte Ermittlung der Wellenlänge und des Ausgangspunktes der bisher geheimnisvollen „Radiosignale“ aus dem Weltall. Der Holländer Dr. c. a. Muller konnte mit Hilfe eines früheren Wehrmacht-Funkmeßgerätes und eines ganzartigen Radar-Schirmes von neun Metern Durchmesser die erste ständige Verbindung mit dem Sender im Weltall herstellen und seine Wellenlänge mit 21,1 cm ermitteln. Es hat sich bestätigt, daß die Wellen von Wasserstoffatomen in den Wolkengebieten der Milchstraße ausgehen. Die Messungen haben zugleich völlig neue Anhaltspunkte über die Struktur der Milchstraße. Zur genaueren Untersuchung der Radiosignale soll ein neues Empfangsgerät mit einem Antennenschirm bis zu seiner Fertigstellung wird als Empfänger ein bei Kootwijk in den Dünungen getriebener Schacht von 30 Meter Tiefe dienen, der mit einer Gazemembran abgeschirmt ist.

Die rätselhaften Wellen waren zum erstenmal 1944 von amerikanischen Harvard-Observatorium aufgenommen worden, und als ihr Ausgangsort wurde eine sternlose Gegend im Milchstraßengürtel gefunden. Später hatte der Leidener Astronom Dr. h. c. van de Hulst angeregt, Messungen bezüglich der Wellenlänge anzustellen.

Farbfernsehen im Dienst der Medizin

Während in Deutschland die ersten Versuche gemacht werden, die durch den Krieg unterbrochene Entwicklung des Fernsehens aufzunehmen, hat Amerika eine seiner neuesten Schöpfungen auf diesem Gebiet in den Dienst der wissenschaftlichen Fortbildung gestellt: Fernsehübertragungen von chirurgischen Eingriffen und Diagnoseverfahren in natürlichen Farben ermöglichen einer beinahe unbegrenzten Anzahl von Ärzten laufende Fortbildung und Vertrautheit mit den letzten medizinischen Errungenschaften. Schon 1947 wurde anläßlich des klinischen Kongresses im Waldorf-

Chirurgen erörtern „Vorratswirtschaft“

Im Mittelpunkt der 67. Tagung der Vereinigung nordwestdeutscher Chirurgen standen Fragen der „Vorratswirtschaft“ in der Chirurgie. „Gewebebanken“ zur Konservierung von Geweben, die zur Verpflanzung gebraucht werden, wurden von Prof. Richard Maatz, Kiel, als wesentlicher Fortschritt in der Chirurgie bezeichnet, da sie Spende-termin und Transplantation von einander unabhängig machen. Über gute Erfahrungen mit der Knochenbank in Unfallkrankenhäusern berichtete der Hamburger Dozent Dr. Karl Kromer. Doch sei die Methode noch nicht so ausgereift, daß sie schon überall verwendet werden kann. Prof. Robert Herge, Kiel, nannte die Depotmethode ein unerhebliches Rüstzeug des Arztes. Wesentliche Erfolge seien bei der Verpflanzung von Hormonen in Depotform zur Bekämpfung von Geschwülsten zu verzeichnen gewesen.

Wagners „Tristan“ im Staatsopern-Format

Die Spielzeit 1950/51 des Bad. Staatstheaters ist nun mit „Tristan und Isolde“ zu Ende gegangen. Ein herausragendes Fest der Stimmen und des gepflegten Orchesterklanges war letzter Höhepunkt einer stattlichen Zahl großer Opernabende. In demonstrativen Kundgebungen des Beifalls und in Zurufen löste sich an diesem Sonntagabend nur langsam die Verzauberung von den Menschen, die der ungebrochenen Kraft des musikalischen Theaters erlegen waren. Daß dies geschehen konnte, lag mit der Aufführung auch am Werke selbst. Denn verführerisch und selbst unwiderstehlich greift die Todessehnsucht der beiden Liebenden auch nach den Lebensfrohen und will sie durch das Wunder einer verzehrenden Musik erlösen von der körperlichen Existenz — wenn auch nur für den flüchtigen Augenblick. Raum und Zeit scheinen hier vor dem Ewig-Menschlichen zurückzutreten, die „Idee“ an sich befreit sich von ihrem Bilde und gewinnt Ausdruck im symphonischen Stil einer sinnfälligen Musik. Schon deshalb wird immer das Musikalische bestimmend sein für die Intensität des „Tristan“-Erlebnisses. Mehr noch dann, wenn Bühnenbild und Regie — wie in diesem Falle — ohnehin den Wunsch nach einer neuen szenischen Form der Aufführung wecken. Die Inszenierung war nämlich die gleiche wie die des Jahres 1948, und Auftrag des Spielleiters Edmund Eichinger war es also gewesen, die neu gewonnenen Solisten einzuweisen. Das geschah zuverlässig.

Das eigentlich Neue aber kündigte sich zunächst im Vorspiel an und manifestierte sich dann in einer Darstellung der Partitur, für die es nur Dank und ehrliche Bewunderung geben kann. Dank an Otto Matzerath, der aus einem Kraftfeld großer seelischer Spannungen Bogen um Bogen über Szenen und Akte wölbte,

dramatische Entwicklungen leidenschaftlich vorwärtstriebe, Situationen bis in ihre fernsten Hintergründe ausleuchtete und subtile Empfindungen über der verhaltenen Glut orchestrale Farben frei sich ausschwingen ließ. Eine großartige Synthese dynamischer und statischer Ausdrucksformen wurde hier verwirklicht, und eine gründliche Einstudierung hatte ihr das zuverlässige Fundament gegeben. Die Badische Staatskapelle bewährte sich erneut wie gewohnt, wenn auch nicht ganz ohne Mängel, namentlich in der Durchführung der Blechbläser-Partien.

Paula Baumann als Isolde: Was sie leistete, wie groß und menschlich erschütternd diese Figur nicht nur bezüglich ihrer gesunglichen Merkmale angelegt war, sollte doch ohne Umschweife als vollkommen gelten. Was dem Tristan Josef Waldens im unteren Grenzbereich seines charaktervoll timbrierten Tenors an Substanz gelegentlich fehlen mochte, war zu unbedeutend, als daß es gegenüber der gebietenden Erscheinung und der bewingenden Aussage einer solchen Persönlichkeit in negativem Sinne ins Gewicht fallen könnte. Kein Stimmprotz freilich, aber um so mehr ein Sänger mit einer Kultur, die man heutzutage suchen muß! Die bekannte schwedische Wagnersängerin Karin Carlson war zu allem Überfluß noch als Brangäne gewonnen worden. Von der Schönheit und Fülle ihres dramatischen Akts, vor der Kraft ihrer Darstellung müßten Worte versagen, die zu schildern versuchen, was im Grunde nur durch das Erlebnis Besitz werden kann. Hans Hofmanns König Marke kann sich, insbesondere wenn man seine imponierende stimmliche und darstellerische Ausprägung im zweiten Akt bedenkt, an jeder Bühne mit leicht voraussehendem Erfolg hören und sehen lassen. Wir haben in

Karlsruhe allen Grund, auf seine und seiner Partner Leistungen stolz zu sein. Wie früher, so gab auch jetzt Edmund Eichinger mit dem ganzen Einsatz seines Vermögens den Kurwinal, Eugen Ramponi, Hubert Weindl und Hans Neugebauer waren mit Vortritt in den übrigen Rollen beschäftigt. Mit Wagner endete die Spielzeit, mit Wagner wird die nächste beginnen. Wir sehen nach diesem „Tristan“ erst recht mit Spannung dem „Tannhäuser“ entgegen. Eb.

Kleines Mädchen am großen Rhein



Solche neckischen Spielereien kleiner Mädchen hat der alte Vater Rhein sehr gerne. Da setzt er seine Sonntagsmüde auf und gluckst fröhlich bei jedem Steinchen, das die kleine Ursula ins Wasser wirft. Wenn sich die sanften Kreise über das Wasser verzogen haben, dann spielt er Spiegel mit dem Mädchen, das gar nicht begreifen kann, wieso auch im Wasser kleine Kinder wohnen; und dann greift sie mit den Händchen nach ihrem Spielkameraden, doch da — und das ist auch einer seiner Lieblingsstücke — zerflattert im Wasser das Spiegelbild des Kindes. Und so geht es endlos weiter. Immer neue und immer lustigere Spiele erfinden Kinder am Wasser. Ihnen gefällt es, und der große Strom magchelt belustigt mit, einen ganzen lieben langen Sommersonntagmittag. (Foto: Oberacker)

Tüchtige Geburtshelfer

Eine nicht alltägliche Funktion erfüllten Wagenreiner der Bundesbahn am Sonntagnachmittag, als ein mit vier Rindern beladener Güterwagen, von Pforzheim kommend, im Hauptbahnhof Karlsruhe einlief und dort auf den Weitertransport nach Untergrombach wartete. Aus dem Wagen kamen Klage laute und beim näheren Zusehen zeigte es sich, daß eine der Kühe kalbte. Die Wagenreiner machten sich sofort ans Werk und leisteten eine nachher auch vom Tierarzt bestatigte vorzügliche Assistenz. In Untergrombach war es wieder ein Bahnbediensteter, ein Stellwerksarbeiter, der sich der Mutterkuh und ihres Kälbchens fürsorglich annahm und sie bis zur völligen Wiederherstellung in seinem nahe dem Bahnhof gelegenen Stall unterbrachte.

Das Bienenvolk an der Lenkstange

Wie schon vor einigen Wochen einmal verursachte gestern nachmittag erneut ein schwärmsendes Bienenvolk einen großen Menschenauflauf. Gestern war die Marienstraße der Schauplatz, und der Bienenschwarm hatte sich diesmal die Lenkstange eines Fahrrades als vorübergehenden Standort ausgesucht. Noch während der Radfahrer gemächlich daherkam, setzte sich die Königin auf der Lenkstange nieder, und bald sammelten sich Tausende von Bienen, vor denen der Radfahrer schleunigst flüchtete. Erst nach einer Stunde gelang es den Bemühungen der Polizei, das „Verkehrshindernis“ durch fachkundige Hand entfernen zu lassen. In der Zwischenzeit waren Hunderte von Menschen zusammengeströmt, um das nicht alltägliche Schauspiel zu sehen. Sp.

Freie Gäste beim Basar der Pauluspfarre

Der zweitägige Wohltätigkeitsbasar der Pauluspfarre im evangelischen Gemeindehaus der Südstadt erfreute sich besonders am Sonntag eines regen Zuspruchs. Stadtpfarrer Schweickhardt konnte u. a. auch Gäste aus seiner früheren Pfarrei Itersbach begrüßen, die durch eine ansehnliche Eierspende den guten Zweck der Veranstaltung unterstützten. Diese erhielt durch Mitwirkung des Posaunen- und Kirchenchors der Südstadt und Spieler der Kinder- und Jugendgruppen der Pfarrei eine unterhaltssame Note. Die Verlosung zahlreicher Firmenspenden brachte vielen Besuchern schöne Gewinne, und ebenso fanden die zum Kauf angebotenen Handarbeiten jeder Art ihre Abnehmer. —et.

Ferienholungs-lager der Inneren Mission

Wie bereits berichtet, führt der Ev. Gemeindedienst (Innere Mission) auch in diesem Jahr wieder Ferienholungs-lager im Schwarzwald. am Bodensee, im Bayerischen Wald, in den Bayerischen Alpen und an der Nordsee durch. Da reichlich vorgesorgt wurde, sind noch Plätze frei, so daß der Ev. Gemeindedienst, Erborntzenstraße 5, noch bis zum 14. Juli an-

Rundfunkprogramm

Dienstag, 10. Juli

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 7.00 Kathol. Morgenandacht, 8.00 Frauentanz, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 11.25 Der Rundfunkchor singt, 11.45 Rund um den Grünkern, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk, 15.00 Schulfunkkonzert, 15.30 Fritz Schulz-Reichel am Klavier, 14.45 Aus der Wirtschaft, 16.00 Nachmittagskonzert, 16.50 Echtes und falsches Kinderlied, 17.05 Konzertstunde, 17.45 Aalfang am Oberrhein, 18.00 Klänge der Heimat, 18.30 Mensch und Arbeit, 19.00 Georg Haentzschel, 19.30 Von Tag zu Tag, 20.05 Fahrt ins Blaue, 21.00 Die Wiener Sinfoniker, 21.30 Hörerbriefe aus der Sendereihe „Dramatische Tage in Hitlers Reich“, 22.10 Erwin Schallplatten, 22.45 Marcel Proust, 23.15 Erwin Lehn und sein Südkunst-Tanzorchester. Südwestfunk: 6.10 Morgenkonzert, 6.50 Kathol. Morgenandacht, 7.20 Das Ja zum Leben, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Für die Schulljugend, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 14.00 Wir jungen Menschen, 15.00 Für die Schulljugend, 15.15 Musik zeitgenössischer Komponisten, 15.45 Lebenskomödie auf dem Theater, 16.00 Konzert des SWF-Orchesters, 16.45 Sittchen des Genies, 17.00 Musik zur Unterhaltung, 18.20 Die Parteien sprechen, 18.30 Musik zum Feierabend, 19.00 Zeitfunk mit kleiner Abendmusik, 19.40 Tribüne der Zeit, 20.00 Unsere kleine Aulsee, 20.30 „Ein Phonix zuviel“, 21.30 Kleines Zwischenspiel, 22.30 Nachtstudio, 23.30 Jazz 1951!

Wachsende Industrie im Weichbild der Stadt

Klein- und Mittelbetriebe im Schatten der Siemens-Anlage

Man hört immer wieder, daß in Karlsruhe nichts oder nur wenig geschehe, industriell schon gar nichts. Kommt man aber einmal in das westliche Weichbild der Stadt, so ist man einigermaßen erstaunt über die rege Bautätigkeit auf dem neu erschlossenen Industriegebiet. Namentlich im Raum zwischen Mühlburg und Knieling ist sich in letzter Zeit allerhand, Abgesehen von dem gewaltigen Siemens-Komplex begegnet man hier einer ganzen Anzahl wachsender Klein- und Mittelbetriebe, unter denen zunächst, rechts von der Neureuter Straße, das im Entstehen begriffene Werk der Gablonzer Glasindustrie auffällt. Wir haben einen der Betriebe, der soeben fertiggestellt wurde, besichtigt, das er als Beispiel für viele andere gelten kann, besonders in der Art, wie in der modernen Architektur die äußerste Zweckmäßigkeit verbunden wird mit einer ästhetisch gefälligen Form, ohne daß hierfür besondere Mittel aufzuwenden werden müßten. Die Erkenntnis hat sich nämlich durchgesetzt, daß wenigstens im Zweckbau durch betonte Sachlichkeit zugleich auch der größtmögliche Grad von Harmonie und Schönheit erzielt wird. Es kommt nur darauf an, die neuzeitlichen Erkenntnisse rationaler Betriebsgestaltung bis zur letzten Konsequenz durchzuführen, so daß sich schon auf den ersten Blick Eigenart und Arbeitsbedingungen des

betreffenden Wirtschaftszweiges erkennen lassen. Es handelt sich im vorliegenden Falle um das Karlsruher Glastechnische Werk Isotherm, eine Spezialfabrik für Isoliergefäße, das bislang unter ungünstigsten Verhältnissen im Ruppurrer Hochbunker vegetieren mußte. Die vom Architekturbüro Backhaus & Brosinsky neuerstellte Anlage ist so gestaltet, daß die reibungslose Abwicklung des Arbeitsganges vollkommen entspricht so daß kein unnötiger Schritt getan werden muß. Das Arbeitsstück geht in seiner Rohform vom Lager aus, wo es nach dem Kreislauf durch alle Herstellungsstufen als Fertigware zur Verpackung wieder landet. Die klare, rational durchdachte Aufgliederung der Bauten ist bemerkenswert. Schon die Pfortnerlogie ermöglicht durch einen vorkragenden Glasteiler eine Übersicht über das Außengelände, und wenn sich die Tür in der Eingangshalle öffnet, kann der Besucher den gesamten Arbeitsraum mit einem Blick überschauen. Die Eingangshalle selbst wirkt bei aller Schlichtheit modern, großzügig und durch das aus Glasbausteine gefertigte Hochfenster weiträumiger, als sie in Wirklichkeit ist. Während sich zur rechten Hand die Räume für Geschäftsführung und Verwaltung befinden, steht die linke Seite des Hauptgebäudes dem

Personal zur Verfügung mit Aufenthaltsraum, Wasch- und Duschanlagen, in denen sich das bei industriellen Neubauten der jüngsten Zeit immer stärker berücksichtigte soziale Moment dokumentiert, wie überhaupt die hygienischen Gesichtspunkte eine wichtige Rolle spielen. Es ist eine Freude, durch einen solchen modernen Betrieb zu gehen der auch dem Laien den hauptsächlich durch Elektrizität betriebenen Arbeitsprozeß überschaubar macht. Das Ganze — und das ist der Sinn unserer Zeilen — ist einmal ein Beweis für die auf modernster Grundlage sich entwickelnde Kleinindustrie unserer Stadt, zum anderen ein Beispiel dafür, wie die junge Architektur den an sie heranzutragenden neuen Aufgaben gerecht zu



Blick ins Treppenhaus Foto: Erich Bauer

werden sucht. Sie geht primär von der besonderen Eigenart des betreffenden Industriezweiges aus, dessen Erfordernisse sie vollkommen berücksichtigt, wobei die sozialen und hygienischen Gesichtspunkte ebenso beachtet werden wie die rein arbeitstechnischen. g.

132 Vermißschicksale wurden aufgeklärt

„Heimkehrer, gib Auskunft, die Vermißtenliste deiner Einheit kommt!“

Es ist nun bald ein halbes Jahr her, daß sich das Deutsche Rote Kreuz entschloß, mit Hilfe eines groß angelegten und zentral zusammenlaufenden Nachforschungsplanes die Schicksale der im Krieg Vermißten aufzuklären. Man ließ sich dabei von dem Gedanken leiten, daß jeder Heimkehrer durch seine Aussage mitteilen kann, den Angehörigen der Vermißten die Qual der Ungewißheit zu nehmen. Auch im Stadt- und Landkreis Karlsruhe, vielleicht im

Haus des Nachbarn, leben Frauen, Eltern und Kinder, die sechs Jahre nach dem Ende des furchtbaren Ringens noch immer nicht wissen, ob ihre Angehörigen überhaupt noch leben, wann und wo sie unter die Räder des Krieges kamen.

Wie wir nun von der DRK-Kreisstelle erfahren, war es in den letzten Monaten dank des Nachforschungsplanes möglich im Stadt- und Landkreis Karlsruhe 132 Schicksale von Vermißten aufzuklären. Aber damit ist die Arbeit des DRK keineswegs beendet. Noch immer warten in der Bundesrepublik über zwei Millionen Angehörige auf reißerbringende Nachrichten, noch immer haben es zahlreiche Heimkehrer unterlassen, die ihnen bekannten Schicksale ihrer Kameraden dem DRK mitzuteilen. Diese Heimkehrer — vor allem solche, die bisher nicht erfaßt wurden, bittet die DRK-Kreisstelle, Herrenstraße 39, ihre Postkarte mit Namen, Vornamen und letzter Feldpost-Nummer oder Einheit zu schicken. Sollte es einem Heimkehrer nicht möglich sein, die Kreisstelle aufzusuchen und dort die Vermißtenliste einzusehen, dann nehmen ihnen Helfer des Roten Kreuzes auch diesen Weg ab. Bisher wurden übrigens über 600 Heimkehrer im Stadt- und Landkreis Karlsruhe gefragt. Dabei hat man die Erfahrung gemacht, daß sich mancher Heimkehrer beim Studieren der Vermißtenliste wieder an Einzelheiten und Begebenheiten erinnerte, die er vergessen zu haben glaubte. Hier ist eine solche Aussage, die dem DRK wertvolle Hinweise gab: „Leutnant Helmut Z. kam mit mir in das Gefangenlager 7206/5. Bis 1948 waren wir beisammen. Dann erkrankte mein Kamerad an Ruhr und kam sehr geschwächt in ein anderes Lazarett-Lager. Ich hörte später von anderen Kameraden, die er gestorben ist.“

Gibt also Auskunft, Heimkehrer, wenn die Vermißtenliste eurer Einheit kommt!

Schmiedehandwerk dient der Landtechnik

Verbandstag 1951 der Schmiede und Fahrzeugbauer in Karlsruhe

Über das Wochenende trafen sich die im „Landesverband der Schmiede und Fahrzeugbauer“ zusammengeschlossenen Handwerker zu ihrem diesjährigen Verbandstag in Karlsruhe. Während am Samstagvormittag die Obermeister der Innung im „Gottesauer Hof“ tagten, gab die Karlsruher Innung am Samstagabend im „Burghof“ einen Begrüßungsabend, in dessen Verlauf alte, verdiente Schmiedemeister geehrt wurden. Der Sonntagvormittag sah in den Räumen des „Burghof“ eine Vertreterversammlung. Dort begrüßte Verbandsvorsitzender Volz die Tagungsteilnehmer und die Vertreter der Regierung und der Behörden, die ihrerseits Grüße und Glückwünsche des Wirtschafts- und Landwirtschaftsministers, des Landesbezirkspräsidenten, der Landesarbeitsämter und des Karlsruher Oberbürgermeisters überbrachten. Nach den Worten von Vizepräsident Armbüster, der im Namen der Handwerkskammern Karlsruhe und Mannheim sprach, soll der Verbandstag Gelegenheit zu kritischem Rückblick und neuer Planung, zu kollegialen Zusammenfinden und zur Überwindung des Konkurrenzgedankens bei den Mitgliedern geben. Vorsitzender Volz wies auf die immer größer werdenden Schwierigkeiten und höheren Unkosten hin, die eine Überprüfung der Preise für handwerkliche Qualitätsarbeit notwendig erscheinen lassen. Die Verbundenheit zwischen Schmiedehandwerk und Landwirtschaft komme am deutlichsten darin zum Ausdruck, daß weit über die Hälfte aller Schmiedemeister Landwirtschaft betreiben, deshalb müsse der Schmied mit der Zeit gehen und angesichts der fortschreitenden Mechanisierung in der Landwirtschaft beim Maschinenkauf, bei Beratungen und bei Reparaturen der Helfer des Bauern werden. Dann referierte Dr. Kellner vom württemberg-badischen Landwirtschaftsministerium über die Frage „Pferd oder Schlepper im Bauernbetrieb“. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, mit Hilfe der Schlepper Pferde- oder Kuhgespanne vollständig überflüssig zu machen. Zwar seien etwa 30 Prozent Schwerarbeiten und 50 Prozent Zugarbeiten auf größeren Betrieben zu schaffen; aber für die restlichen 20 Prozent Leichtarbeiten sei immer noch ein Leichtschlepper zu konstruieren. Der Schlepper werde zwar nach und nach das Zugtier verdrängen, aber Pferde werde es immer geben. Dies heiße für das Schmiedehandwerk, sich bei Zeiten anzupassen. Ein weiteres Referat hielt Herr Obst von der Deula-Landmaschinenschule. Er betonte, daß sich der Schmied bei Schlepperreparaturen nicht von der Vielzahl der Modelle irritieren lassen solle, sondern bestrebt sein müsse, sich das grundsätzliche Wissen von Glühkopf- und Dieselmotoren anzueignen. Ein Vertreter der Firma Lanz zeigte mit Filmen die Verwendungsmöglichkeiten des

Lanz-Bulldogs und der, verschiedenen Geräte und Maschinen. Dem von Geschäftsführer Fink gegebenen Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verband Ende 1950 rund 2150 Mitglieder und 1950 Gesellen und Lehrlinge hatte. Zu Beginn dieses Jahres wurden 2730 Gesellen und Lehrlinge registriert. — Nachmittags war Gelegenheit gegeben, eine kleine Maschinen- und Geräteschau zu besichtigen, bei der auch der neue Lanz-Allzweck-Bauern-Bulldog mit Anbaugeräten vorgeführt wurde. wob.

Wieder Werktag-Abend-Konzerte im Stadtgarten

Die vor zwei Jahren wieder aufgenommene Tradition der Abendkonzerte an Werktagen im Stadtgarten soll auch in diesem Jahr weitergeführt werden. Da das Bad Konzertorchester, das bisher die Werktag-Abend-Konzerte bestritt, seine ursprüngliche Zusage zurückgezogen hat, werden in den nächsten Wochen und zwar jeweils mittwochs, die „Harmonie“ Karlsruhe und der Musikverein Durlach zu hören sein. Den Anfang macht der Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe unter der Stabführung von Hugo Rudolph am Mittwoch den 11. 7. 20 Uhr, mit einem heiteren Operettenabend, bei dem Werke von Zeller, Strauß, Millocker, Ziehrer, Linke, Lehar, Fall und Kalman zu hören sein werden.

Totenehrung in Mühlburg

Zu Beginn ihrer Jubiläumswche gedachte die Turnerschaft Mühlburg bei starker Anteilnahme der Einwohnerschaft am Sonntagmorgen auf dem Mühlburger Friedhof ihrer Toten. Nach Benekens Lied „Der Gottesacker“, vortragen vom Gesangsverein Eintracht, sprach Ruth Linder ein Gedicht, das die Mahnung enthielt, die Toten nicht zu vergessen. In seiner Gedankenkrede forderte der 1. Vorsitzende Fritz Zeller die Anwesenden auf, den Idealen der Toten nachzuleben und das Turnerbanner weiterhin hoch zu halten. Mit Grillparzer's Worten „Im Tode treu, im Leben frei, es lebe hoch die Turnerei“, legte Fritz Zeller dann am würdig geschmückten Ehrenmal einen Eichenkranz nieder.

Sterbefälle vom 6. bis 8. Juli

6. Juli: Maasinger Heinrich, Schneider, Baummeisterstraße 28 (69 J.); Limpert Marie geb. Kunz, Turmbergstr. 7a (69 J.).

7. Juli: Bausback Anna geb. Stützel, Danziger Straße 14 (78 J.); Fasoli Ludwig, Kraftfahrzeug, Kronenstr. 58 (57 J.); Rudi Luise, Ruppurrer Straße 6 (66 J.); Zettl Hans, Hilsbergs-

Mit den BNN auf froher Fahrt

Die Vier-Täler-Fahrt der BNN hatte so begeisterten Anklang gefunden, es waren so viele Nachfragen wegen einer Wiederholung an uns ergangen, daß gestern eine weitere Fahrt durch die Täler des nördlichen Schwarzwaldes startete. Daß die Sache bis ins letzte durchorganisiert war, geht schon daraus hervor, daß die zur Abkühlung hochwillkommenen Gewitterregen sich nur dann einstellen, wenn man unter irgendeinem gastlichen Dach vor gefüllten Tellern oder Gläsern saß. In Wildbad gab es beinahe eine Sensation, als zur gleichen Minute wie die vier großen BNN-Omnibusse der Karlsruher „Sontagsbummler“ eintraf, so daß bei dieser beängstigenden Invasion ins Württembergische mit einem Schläge Tausende von Karlsruhern mit Winken und Grüßen sich durch das enge Entzalt wälzten. Daß es an der Schwarzenbach-Talsperre eine Stauung gab, lag weniger an dem dortigen Stauwerk, als an dem Eisverkäufer, der das große Geschäft des Tages machte. Die Natur allein macht schließlich nicht satt. Von den „genußreichen“ Stunden des herrlichen Tages bleiben wohl die in der Erinnerung; man brachte zwar keinen Affen in die wartenden Omnibusse, die in einem Tänzchen auf dem Dorfplatz zu den Klängen der wackeren Blaskapelle ihren Höhepunkt gefunden hatte und bis zur Heimkehr auf beachtlichen Touren lief. —n.

Elektro-Lehrlinge freigesprochen

Umrahmt von musikalischen Darbietungen, fand am Sonntagvormittag im „Kronenfels“ die Lossprechungsfeier der Lehrlinge des Karlsruher Elektro-Handwerks statt. Eltern, Angehörige und Meister der 65 Prüflinge hatten sich zu dieser Feier eingefunden und wurden vom Obermeister der Karlsruher Innung, R. Amann, begrüßt. Der Vorsitzende des Gesellen-Prüfungsausschusses, O. Schwarz-Haaf, erklärte, daß man mit den Leistungen allgemein zufrieden sei, die theoretischen Kenntnisse jedoch noch einige Lücken aufweisen würden. Der Redner ermahnte die Prüflinge, sich beispielsweise durch den Besuch von Lehrkursen selbst weiterzubilden und das Wissen zu vertiefen. Desgleichen bat er die Eltern, die Prüflinge zu weiterer intensiver Fortbildungsarbeit anzuspornen. Die Lehrmeister würden es als ihre höchste Pflicht betrachten, einen qualifizierten Nachwuchs heranzubilden. Anschließend sprach Innungsoberrmeister Amann die Lehrlinge frei und überreichte fünf von ihnen Buchpreise für besondere Leistungen. Nach Ansprachen von Vertretern der Handwerksorganisation, in denen den jungen Gesellen die Glückwünsche für ihre berufliche Fortentwicklung übermittelt wurden, erhielten sie ihre Lehr- und Gesellenbriefe.

Jedes Schulkind soll schwimmen lernen

Aus der Praxis des Rettungsschwimmers — Werbevorführungen im Rheinhafenbad

Im Städtischen Rheinhafenbad fanden gestern vormittag für die Volksschulen der westlichen Stadtteile Schwimmvorführungen statt. Im Rahmen einer in ganz Westdeutschland durchgeführten Aktion des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften demonstrierten Mitglieder der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Bezirk Karlsruhe, sämtliche Übungen, die bei der DLRG-Prüfung verlangt werden, angefangen vom richtigen Brust- und Rückenschwimmen, über verschiedene Tauchübungen bis zu den wichtigsten Rettungs-

arbeiten mit sämtlichen Sportverbänden sowie mit der Ärzteschaft durchgeführt wird, umriß der Vorsitzende des Bezirks Karlsruhe in der DLRG, Hasenfuß: Jedes Schulkind, ob Junge oder Mädchen, soll schwimmen lernen; möglichst viele Jugendliche sollen für das Rettungsschwimmen gewonnen werden; dazu müssen jedoch zunächst geeignete Lehrkräfte — möglichst aus dem Lehrstand — ausgebildet werden; ferner wird angestrebt, nach und nach sämtliche Rettungswachen der DLRG mit entsprechenden Geräten auszustatten. Die Schüler-

Karl Wolf

erzielte neue Jahresbestleistung

Wie kurz vor Redaktionsschluß bekannt wurde, erreichte der bekannte Karlsruher Leichtathlet Karl Wolf bei seinem letzten Start in Agram im Hammerwerfen eine neue deutsche Jahresbestleistung von 58,45 m.

zeitschrift „Gib acht!“ hat dieser Aktion eine ganze Nummer gewidmet. Medizinalrat Dr. Rüdinger wies vom ärztlichen Standpunkt auf die Bedeutung des Rettungsschwimmens hin. Es ist geplant, in nächster Zeit auch die übrigen Karlsruher Schulen einschließlich der höheren Schulen zu einer solchen Werbeveranstaltung einzuladen. I. M.

KURZE STADTNOTIZEN

Radio-Club. Heute, 20 Uhr, im Zeichensaal der Fichteschule, Experimentalvortrag über das Thema „Der Ozillograph und seine Anwendungen“.

Karlsruher Hausfrauenverband. Dienstag, 10. 7., und Donnerstag, 12. 7., 15.30 Uhr, Einmachkurs bei Junker & Ruh, Bannwaldallee.

Allgemeiner Beamtenclub. Mittwoch, 11. 7., um 19.30 Uhr, Großkundgebung im Schauspielhaus. Es spricht Bundestagsabgeordneter Dr. Miessner, Hannover, über das Thema „Berufsbemitteltum im Gefahr“. Rechtsanwalt Hermann gibt Aufschluß über das Gesetz zu Artikel 131 und 569.

„Die Stromversorgung Berlins“. Dipl.-Ing. H. Fleischmann, Oberingenieur der BEWAG (Berliner Kraft- und Licht-AG), spricht am Mittwoch, 11. 7., um 17.30 Uhr, im Engelbert-Arnold-Hörsaal über die Stromversorgung Berlins von den Anfängen bis zu den Kriegs- und Blockadefolgen.

Katholischer Frauenbund. Mittwoch, 11. 7., um 20 Uhr, Hedwighaus, Südstadt, 37. Vortrag von Redakteur Dr. Noll über „Wirtschaftliche Zusammenhänge der Preissteigerung“.

Akademie für ärztliche Fortbildung. Prof. Dr. Bock, Marburg, spricht am Freitag, 13. 7., 20 Uhr, im Hörsaal der II. Med. Klinik der Stadt, Krankenanstalten, Moltkestr. 18, über „Bedeutung und Indikation der diagnostischen Organpunktionen (insbesondere Leber und Milz)“.

Eheberatungstelle der Überparteilichen Frauengruppe. Kostenlose Sprechstunde jeden Mittwoch von 17.30 bis 19 Uhr in der Sophienstraße 43.

Kurbel. Ab heute Wiederaufführung des Filmspiels „Das Ganze halt!“ (früher „Reserve hat Ruh“) mit Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Fritz Kampers u. a.

Pall. „Unter dem Himmel von Paris“. Freitag, Samstag, Sonntag, jeweils 23.15 Uhr, der gleiche Film in Originalfassung.

Allantik. Ab heute „Trommel am Mohawk“ mit Claudette Colbert und Henry Fonda. Regie: John Ford.

Geburtsst. Frau Luise Söhnlin, geb. Spitzfaden, Wolfartsweierer Straße 5, wird heute 87 Jahre alt. — Frau Elisabeth Böde, Kaiserallee Nr. 15, feiert heute ihren 85. Geburtstag. — Seinen 82. Geburtstag begeht heute Kirchenrat Schmidt, Bismarckstr. 1, früher Senior der ev.-lutherischen Kirche in Baden.

Dienstjubiläum. Der Güterbodenarbeiter, Emil Maurer bei der Elligfabrikation Karlsruhe-Hauptbahnhof, wohnt in Friedrichstal (Baden), vollendet heute seine 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Bundesbahn.

Karlsruher Architekt

baut Sinheimer Gewerbeschule

Der Karlsruher Architekt Bertold Sack, der im Frühjahr beim Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für den Bau der Handels- und Gewerbeschule in Sinheim den 2. Preis errang, wurde nunmehr vom Sinheimer Kreisrat mit der Planfertigung und Bauleitung für diese Schule betraut, da sein Entwurf mit einem Kostenvoranschlag von 1,2 Millionen DM besonders preiswürdig liegt.

Unerbittlich hat der Tod durch einen Unglücksfall unseren geliebten Sohn

Max Beetz

Elektro-Lehrling

vor Vollendung seines 19. Lebensjahres, am 7. Juli, von uns genommen. Er war ein Mensch mit heiterem Wesen, immer hilfsbereit und gut, ein großer Tierfreund.

**August Beetz, El.-Ing.
Magdalena Beetz geb. Hoffmann
Hans Beetz
Opa Karl Beetz
und Verwandte**

Karlsruhe, Weltzienstraße 4
Beerdigung am Mittwoch, den 11. Juli, 9 Uhr
Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen

Am Sonntag, dem 8. Juli, entschlief nach kurzer Krankheit in Ahlen (Westf.), fern seiner Heimat, mein lieber guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder und Großvater

Fabrikbesitzer

Wilhelm Wiegand

wenige Wochen nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:

**Marie Wiegand verw. Schmidt geb. Hülfée
Dr.-Ing. Joachim Wiegand und Frau Trudl geb. Sinner
Dipl.-Kfm. Erich Wiegand und Frau Brigitte geb. Rieke
Christel Erich geb. Wiegand
Dipl.-Phys. Karl-Otto Wiegand und Frau Lotte geb. Rühlemann**
Im Namen der Geschwister: Ing. Emil Wiegand und acht Enkel.

Karlsruhe, den 9. Juli 1951.
Von Besuchen und Blumenspenden bitten wir höflich abzusehen.

Meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Justina Rieger

geb. Becker

ist heute nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 68 Jahren heimgegangen.

Im Namen der Trauernden:
Adolf Rieger

Karlsruhe, den 8. Juli 1951.
Gerwigstraße 36.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. Juli 1951, 10.30 U., auf dem Hauptfriedhof statt.

Statt Karten

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief, wohlversehen mit den hl. Sakramenten, meine gute Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urohmutter, Schwester und Tante

Frau Maria Reufy

geb. Denzinger

im 72. Lebensjahr, ihr Leben vor nur Hingabe und Opfer für ihren Mann und ihre 10 Kinder.
Langensteinbach, 7. Juli 1951.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Georg Reufy
Fam. Dr. A. Reufy**

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Todesanzeige und Danksagung

Gott hat am 4. Juli meinen lieben, guten Mann, meinen einzigen Sohn, Nefte, Vetter, Schwager, unsern guten Onkel

Leopold Lutz

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir aufrichtigsten Dank, Besonderen Dank Herrn Pf. Renner für seine tröstlichen Worte am Grabe, sowie für die ehrenvollen Nachrufe des Postamts 2, der Gewerkschaft und des Kleingärtnervereins.

In stiller Trauer:
**Luisa Lutz geb. Brannoth
Mina Lutz geb. Wolf
u. Angehörige**

Karlsruhe, Karl-Deisler-Str. 14, den 9. Juli 1951.

Nach Gottes heiligem Rat-schluss verschied rasch und unerwartet am Sonntag

meinen lieben Mann, unsern guten Vater

Friedrich Millot

Verwaltungs-Angestellter im Alter von 40 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Johanna Millot geb. Wicky
Kinder: Heinz, Eveline,
Brigitte, Wolfgang
nebst Verwandten.**

Daxlanden, 9. 7. 1951,
Kramerstraße 48.

Beerdigung am 11. 7. 1951,
15 Uhr, Friedhof Daxlanden.

Pflichtlich und unerwartet verschied am Sonntag

unsere liebe Mutter

Frau Emilie Kadner Wwe.

I. A. von nahezu 80 Jahren.

Die Hinterbliebenen:
**Fam. August Weiler
Fam. Eugen Gülling**

Khe., Durlach, 8. Juli 1951.
Alter Graben 4.

Feuerbestattung findet am
Mittwoch, dem 11. Juli 1951,
um 12.30 Uhr, auf dem
Hauptfriedhof in Khe. statt.

Auto-Verleih

F. Lamper

VW, Opel Olympia ab 18 Pfg.
Durlacher Allee 36. — Ruf 6198

STIEPPDECKEN

v. Selbsterst. preisw., schnell, gr. Auswahl. Neue Preise: Stieppdeck. Nähen DM 10.50, Daunend.-Nähen DM 15.—, Umarm. in 1 Tag! Ph. Greiner, Waldstr. 6, Tel. 3240; Abhold.

Jungeselle od. kräftiger Lehrling auf sofort gesucht. Metzgerei Sieber, Karlsruhe, Scheffelstr. 62.

Samstag, den 14. Juli 1951 (bei günstiger Witterung)

Große Einzelbeleuchtung in Wildbad

Sonderzug ab Pforzheim 19.05 Uhr | Wildbad ab 23.30 Uhr
an Wildbad 19.50 " | Pforzheim an 0.15 "

Zahlreiche Omnibusfahrten

KARLSRUHER Film-THEATER



Das RONDELL

Ein Film von großer Klasse!

Rivalen ohne Gnade — Liebe ohne Grenzen!

Der Kampf zweier Männer um eine eigenartig-schöne Frau, um Lilly, die Sängerin in Jeffys Nachtclub

13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Für Jugendliche unter 16 Jahren verboten!

DAS GANZE halbt!

RESERVE HAT RUH

Ein Film, den man mit Freude und Stimmung sieht, ein Stück Heiterkeit aus guter alter Zeit

Paul Hörbiger - Fritz Kampers

Lucie Englisch



13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Der Film der Woche UNTER

Für Jugendliche unter 16 Jahren verboten!



Zum guten Film angenehme Temperaturen bieten wir selbst bei größter Hitze durch unsere Klima-Anlage!

SCHAUBURG

Verlängert bis Donnerstag! 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

ERROL FLYNN

in dem atemberaubenden Abenteuer aus dem dämmerigen, geheimnisvollen Indien.

Der Verrat des Surat Khan

Sensationelle Jagden, Empfangen in indischen Palästen, atemberaubende Reiterstrecken!

RHEINGOLD

Khe., Rheinstr. 77, Tel. 6283

DAS THEATER DES WESTENS

Dienstag bis Donnerstag 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Nur 3 Tage eine Wildwestsensation

von unerhörter Spannung voller Abenteuer und Gefahren!

Atlantik

Heute b. Donnerstag, jew. 15, 17, 19 u. 21 U. Albrecht Schoenhals in „HERZ OHNE HEIMAT“

Elektrifizierte Eisenbahngrube in Süddeutschland (400 Mann Belegschaft) sucht zum baldigen Eintritt einen tüchtigen

Elektroingenieur

mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Empfehlungen und Gesundheitsprüfungen sind zu richten unter K 2307 K an BNN.

Von DM 50.- auf DM 150.- je Woche

brachte es nach kurzer Einberleiungszeit schon mancher Anfänger in unserer erfolgreichen Werbeorganisation ad. Fleiß, Ausdauer, u. Zuverlässigkeit. Einzelheiten am Dienstag, 14.-18. Uhr, Gaststätte Nowack, Ettlingerstraße, an der Festhalle.

Vertreter

in Baden bei Industrie u. Handel eingef., zur Mitführung v. Spezial-Drucksachen ges. Angeb. u. 36 982 an THEBAL-WERBUNG, Stuttgart, Alexanderstraße 32.

Friseur-Lehrling stellt ein Friseurmeister Bohr, Weingarten, Bahnhofstraße 62.

Kaufm., Lehrling, a. Alter, sof. ges. 552 mit hantgesch. Lebenslauf unter 552 an BNN.

Vertreterinnen

z. Verkauf v. Maßmieder an Privat gegen hohe Provision an allen Plätzen ges. 552 unter 557 an BNN.

Zuvert., ehrf. Mädchen (od. Frau) für Haushalt gesucht, nur tagsüb. Th. Speck, Khe., Karlstraße 74.

Stellen-Gesuche

Zuvert., ehrf. Mädchen (od. Frau) für Haushalt gesucht, nur tagsüb. Th. Speck, Khe., Karlstraße 74.

Zuvert. Fahrer und Kfz.-Mechaniker

22 J., 4 J. Daimler-Benz O II-Reife, gute Erachein., beste Zeugen, und Referenzen, sucht Anstellung in Kfz.-Betrieb mit teilw. kaufm. Tätigkeit. Vorstellg. u. Antritt jederzeit. 455, Postf. 455, Bad.-Baden.

Automarkt: Angebote

Pkw Opel, 1,2 ltr., m. neuem Motor u. gut. Bereit., preisgünst. zu vk. Anzuss. Khe., Moningerstr. 12/14.

Pkw

Mercedes-Benz V 178 mit Heizung, in gutem Zustand, ca. 62 000 km, von Bankinstitut zu vkf. 552 unter K 2312 K an BNN.

VW-Export-grün

in Zustand, zu verkaufen, Karlsruhe, Winterstraße 39

Volkswagen

Standard u. Export sowie Fiat-Topolino und verschiedene and. Fahrz. mit und ohne Radio zu verkaufen.

AUTO-WERNER
Khe., Schützenstraße 59.

Reifen-Verkauf

2 5.25x14 rundent., 2 5.50x16 rundent., 1 5.50x17 neuwert.

Bruchsal, Telefon 150.

Automarkt: Gesuche

Neuw. 170 V z. kf. ges. 552 BNN Motorrad, 200-250 ccm, gesucht. 552 unter 557 an BNN.

Vermietungen

Modern eingerichteter Raum

ca. 95 qm, mit Büro, als Etage-geschäft, in bester Lage der Kol-nenstr., zu verm. Passend für Kon-fektion — Hute — Pelz — Textil. Größere Mietvorauszahlung. 552 u. 554 an BNN.

Zimmer gegen Hausarbeit zu vermieten. 552 u. 554 an BNN.

Möbl., Zimmer, 2 Betten, in Knie-lungen, zu verm. 552 554 BNN.

2 eleg. möblierte Zimmer

(Wohn- u. Schlafz.), mit Badem., sof. zu verm. 552 unter 554 an BNN

Mietgesuche

Lagerraum

zum Unterstellen neuer Möbel ge-eignet, sucht

MOBELHAUS TREFOGER
Kaiserstraße 97, Telefon 5650

Zimmer u. Küche von alt. kinderl. Ehep. gesucht. 552 u. 553 an BNN

DKW

DKW-KASTENWAGEN

DKW-LEEB

Karlsruhe, Amalienstraße 65
Ruf 2654/2655

Ein sommerlicher Leckerbissen..
zu neuen Kartoffeln jetzt die neuen, zarten und wohlschmeckenden

Matjesheringe!

Orig. engl., holl. und deutsche Salzung
Taffelheringe
Matjesheringe, Matjesfilets
Matjesrollmöpse, Matjessalate
Heute wie täglich frisch von der See u.a.

Fischfilet von Kabel-jau-Rorb. **500 g - .65**

und unsere große Auswahl an seefrisch. Koch- und Bratfischen Räuherwaren Delikatessen

NORDSEE

Denken Sie an Ihre Gesundheit, rauchen Sie nur VOLLREIF!

Leerzimmer m. Badem., in gl. Hause v. alt. H. in leit. Stelg. ges. 552 554 BNN.

Zimmer mit Kost bei d. Ost- od. Südost. gegen gute Beschölung gesucht. 552 unter 554 an BNN.

3-Zimmer-Wohnung, evtl. Bauk-Zusch., in gut. Lage, Nähe Har-dwald gesucht. 552 u. 557 an BNN.

Geräumige 3-Z-Wohnung mit Bad, in Karlsruhe od. nah. Umgebung, geg. Bauk-Zuschuß od. Ablösung sofort gesucht. 552 553 an BNN.

3/4-4-Z-Wohnung m. Bad i. Albtal od. Schwarzw., mögl. sof. bezieh-bar, zu miel. ges. 552 553 BNN.

Wohnungs-Tausch

Schöne 4-Z-Wohnung, Bad, West-stadt, 4. St., Miete 88 DM, gg. 2-Z-W. sof. z. tausch. 552 5518 BNN.

Verschiedenes

Heimarbeit
sofort gesucht. 552 unter K 2304 K an BNN.

Werbung

Altmetalle
Schrot. - Auto kauft laufend Otto Knoch, Khe., Hirschstraße 35.

Sie haben diese herrliche PLASTO-BÜSTE IN 20 TAGEN

dank der äußerlich anzu-wendenden Kuren von Weltruf, die den Namen „PLASTO-SEIN“ tragen. Sie werden die Lebensfreude der Frauen kennenlernen, die wissen daß man die Liebe und das Glück, das man erobert hat, erhalten kann durch den wunderbaren Charme des weiblichen Körpers: feste und ideal entwickelte Brust!

VIEL MEHR ALS EIN MÜSTER!!!

Wählen Sie die Formel, die für Sie nötig ist, Nr. 1 für zu kleine Brüste, Nr. 2 für hängende und schlaffe Brüste oder Nr. 3 für zu starke und zu schwere Brüste.

Vermeiden Sie es auf dem untenstehenden Bm, den Sie unbeding-tlich einschicken. Sie erhalten eine komplette Erläuterung und die Bedingungen des Versuches einer Kurpackung der ge-wünschten Formel auf un-sere Kosten.

Prüfen Sie auf unsere Kosten

BON-NR. 2

ist einschicken, oder schreiben Sie an die: Laboratoires Réunis, GmbH, Düsseldorf, Kirchfeldstr. 147. Ich wünsche ganz unverbindlich die kostenlose Erläuterung der Formel Nr. ... und die Bedingungen des Versuches auf Ihre Kosten zu erhalten.

Schreiben Sie bitte gut leserlich, fügen Sie möglichst

Plasto-Sein

3-Formelmarken f. Porto und diskrete Zusen-dung ohne Firma bei

PARIS - BRUXELLES - AMSTERDAM - CARACAS - CASABLANCA - TUNIS - SAIGON

Grassinger's Auto-Verleih
Khe., Scheffelstr. 33, Tel. 6125

Sie und Ihre Figur

Eugen Busch
Karlsruhe, Schützenstraße 89
Ankauf von altemetallischen Altmetallen

Auto-Verleih

Neue Volkswagen Exp., m. Radio u. Sonnendach, Olympia-Kabriolett, Heil, Hans-Sachs-Str. 29, Ruf 8554.

Schreibmaschinen verkauft, repar., u. kauft Beiler, Waldstr. 66.

PFANNKUCH

Ein Sonderposten 45%iger, vollfester **Camembert**

125 g Schachtel 2 Stück **-.95**
1/2-Schachtel 1.25

Neue deutsche **Kartoffeln**

3 Pfund **-.30**
10 Pfund **-.98**

Ital. Tomaten

schöne glatte 500 g **-.60**

Solange Vorrat

PFANNKUCH

Wir sind hier der erste Betrieb mit einer

KLIMA-ANLAGE

Das bedeutet für Sie frischere, gepflegtere Ware — zu Preisen, die nach wie vor ganz unten mit den Pfennigen beginnen. Die fein zerstäubte Feuchtigkeit bewirkt nun eine kleinere Wasser-Abgabe der Blume. Sie bleibt also frisch von innen her — so frisch, wie Sie Blumen wünschen.

Müller

KAISER, ECKE HIRSCHSTR., FERNRUF 3727

DKW

DKW-KASTENWAGEN

DKW-LEEB

Karlsruhe, Amalienstraße 65
Ruf 2654/2655